

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Die Abholung in den Bezugsstellen und den Hauptstellen 2 Mk., im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk., in die Bezugsstellen 2,50 Mk., in die Hauptstellen 2,70 Mk. Die Postbestellung ist nur für den Monat möglich. Die Postbestellung ist nur für den Monat möglich. Die Postbestellung ist nur für den Monat möglich.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Roffen.

Nr. 18. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend den 22 Januar 1927

## Sinnlosigkeiten.

Langsam beginnt die Sensation des Schicksals, bisher ein nie versagender Höhepunkt des Sportbetriebes in unseren Großstädten, ihre frühere Anziehungskraft einzubüßen. Die 18. Veranlassung dieser Art, die in diesen Tagen den ebenso lärmfrohen wie anspruchsvollen Berlinern vorgeführt wurde, wird vielleicht noch nicht die allerletzte ihres Reichens gewesen sein, aber wie lange werden sich noch genügend Zuschauer um ihren Willen kostbare Tages- oder Nachstunden um die Ohren schlagen lassen? Unter vier Augen kann man ja wohl jetzt schon des öfteren das Bestreben wahrnehmen, das im Grunde nur noch sehr minderwertiges Publikum an solchen Dingen Gefallen finde; diesmal aber hat das Rennen mit einer so offensichtlichen moralischen Seite geschlossen, daß über seine vollendete Sinnlosigkeit nur noch eine Stimme herrscht. Es wäre gut, wenn wenigstens mit diesen äußersten Übertreibungen der Sporterei, wie sie sich in den letzten Jahren bei uns eingebürgert hatten, endlich Schluss gemacht würde. Für den gefundenen Sport jeder Art, dessen unbedingte Notwendigkeit selbstverständlich durch noch so verkehrte Ausschreitungen nicht im geringsten beeinträchtigt wird, bleibt uns noch genug zu tun übrig, um unsere jungen wie auch unsere älteren Semester auf die Höhe körperlicher und damit in Verbindung auch geistiger Leistungsfähigkeit zu bringen. Aber ganze Tage und Nächte lang unentwegt die Pedale zu treten, ist wirklich schon mehr eine Aufgabe, die unterhalb der Grenze menschlicher Veranlagung und menschlichen Ehrgeizes liegt oder doch liegen sollte. Wenn gewisse Volksschichten auf solche Vergnügungen nicht verzichten können, so mögen sie selbst zusehen, wie und wo sie ihrer habhaft werden können; die große Öffentlichkeit und damit die gesunde Teile unserer Bevölkerung sollte man für diese Luftbarkeiten fernerhin doch lieber nicht mehr in Anspruch nehmen.

Auf eine regelmäßige Wiederkehr unserer Regierungskrisen — es ist der vierzehnte Reichstanzler, der seit den Novemberereignissen von 1918 jetzt in Deutschland wird — werden wir dagegen für absehbare Zeit immer noch mit ziemlicher Bestimmtheit rechnen müssen. Denn noch kann niemand sagen, ob es diesmal gelingen wird, eine „starke“ Mehrheitsregierung zustande zu bringen. Noch weniger, ob, selbst wenn sie ins Leben tritt, die kaum noch zu feigende Leidenschaftlichkeit unseres täglichen Parteilebens es nicht verhindern wird, in wenigen Wochen oder Monaten wieder neuen Konfliktstoff zuzugeben zu fördern. Diese Dauerkrisen, diese Krisen im Kreise, wie man sie mit Recht genannt hat, sind gewiß nicht als Volksbelustigungen gemeint; über solchen Verdacht ist der Reichstag mit seinen ganz ernster Arbeit hingebenden Parteien erhoben. Aber außerhalb des Reichstages wächst unzweifelhaft die Neigung, sie von solchen einigermassen respektlosen Gesichtspunkten aus zu beurteilen, die häufiger der Reichspräsident in die Notwendigkeit versetzt wird, Aufträge zu Kabinettsbildungen zu erteilen. Wieviel angeblich „entscheidende“ Beschlüsse sind seit dem 10. Januar, dem Tage, an dem der erste Schritt zur Lösung der Krise von Herrn von Hindenburg getan wurde, inzwischen nicht schon von den verschiedenen Fraktionen gefaßt worden? Wie haben sich die Fraktionen die größte Mühe gegeben, in der Verantwortung von an sie gerichteten Fragen der erwarteten klaren Stellungnahme solange wie nur irgend möglich aus dem Wege zu gehen, fast, möchte man sagen, nach Art ängstlicher Jungfrauen, die da glauben, daß, wenn Zeit gewonnen sei, für sie alles gewonnen sei. Wie oft hat nicht schon bald das Zentrum die Volkspartei, bald diese die Sozialdemokratie oder ein Parteiführer einen anderen „brüskiert“, die Verantwortung für die Vergeßlichkeit dieses oder jenes Versuches von links nach rechts und von rechts wieder nach links geschoben und zurückgeschoben. Und wie haben sich die Parteien mit der Formulierung von Beschlüssen abgemüht, deren überwältigende Vieldeutigkeit, kaum, daß sie veröffentlicht waren, zu den besten Spektakeln hätten Anlaß geben können, wenn nicht der Gegenstand, um den es sich handelte, schließlich als doch gar zu ernst für die Erweckung von Heiterkeit empfunden worden wäre. Ein nichts weniger als erhebendes Schauspiel, an dessen möglichst rascher Beendigung wirklich alle Parteien ein ganz gleichmäßiges Interesse haben und auch bekunden sollten. Angesichts der vielen Ädie unseres Volkes darf dieses Handeln und Feilschen um Parteiverbindungen und Ministerfraktionen unumgänglich abermals Wochen oder gar Monate weiter fortgesetzt werden, ohne zur vollendeten Sinnlosigkeit zu werden.

## Die Pariser Restpunktverhandlungen.

Günstiger Verlauf der Besprechungen. Gegenüber der Vermutung, daß die deutschen Delegierten vor der Lösung der Berliner Regierungskrise keine endgültigen Vorschläge unterbreiten können, die eine Vereinigung der Frage der Offensiven zuließen, glaubt der „Matin“ mitteilen zu können, daß General von Podelz und Legationsrat Forster ihre ursprünglichen Vorschläge abgeändert hätten. Dieser aber hat die Text sei von dem Versailler Militärkomitee unter Vorsitz von Marschall Foch geprüft worden. Es bestehe Grund zu der Hoffnung, daß die Verhandlungen demnächst ein günstiges Ergebnis zeitigen würden.

## Der Zentrumsbeschluss.

Der Zugang zu Verhandlungen im Sinne von Hindenburgs Appell eröffnet

### Noch immer Parteiberatungen.

Hindenburgs Brief an Dr. Marx.

Die Lösung der Regierungskrise ist am Freitag nicht viel weitergebracht worden. Die meisten Reichstagsfraktionen hielten Beratungen ab, die der durch den Brief v. Hindenburgs an Marx geschaffenen innenpolitischen Lage galt. In diesem Brief richtet bekanntlich der Reichspräsident an Dr. Marx das Ersuchen, die Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer Mehrheit der bürgerlichen Parteien des Reichstages mit tunlichster Beschleunigung vorzunehmen. Er appelliert gleichzeitig an die hier in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages, persönliche Bedenken beiseite zu lassen, wobei er besonders hervorhebt, daß die kommende Regierung nicht gegen einzelne Parteien, sondern für das Wohl des Vaterlandes arbeite und die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen wahren müsse. Als erste Fraktion des Reichstages hat sich die des Zentrums mit diesem Appell des Reichspräsidenten beschäftigt. Aber ihre Sitzung, die zum Teil erregt verlaufen sein soll, wird in einer partei-offiziösen Auslassung mitgeteilt, daß nach dem Scheitern der von ihr angestrebten Regierung der Mitte ein Zustand geschaffen ist, der große staatspolitische Gefahren in sich schließt und nicht länger verantwortet werden kann. Der erneute Ruf an die Zentrumsfraktion, die Regierungsbildung führend zu beschleunigen, stellt, so heißt es in der Auslassung weiter, die Fraktion vor eine überaus verantwortliche Aufgabe. Bei der Zusage dieser Aufgabe legt die Fraktion Wert darauf, dem Lande gegenüber ihre außen- und innenpolitischen Grundlinien unter Berücksichtigung der neu geschaffenen Lage klar herauszustellen.

Das Zentrum hat einige Mitglieder seines Vorstandes mit der redaktionellen Abfassung von Richtlinien beauftragt, die den Besprechungen mit den Reichsnationalen zugrunde gelegt werden sollen. Diesem Redaktionsausschuß gehören Reichsarbeitsminister Dr. Braun sowie die Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth und Loß an. Die von diesem Ausschuss ausgearbeiteten Richtlinien wurden dann am Freitag abend von der Zentrumsfraktion eingehend beraten.

Der Brief des Reichspräsidenten an den Reichskanzler hat bei den politischen Parteien die größte Beachtung gefunden. Während in den Kreisen der rechtsstehenden Parteien der Schritt Hindenburgs durchaus gebilligt und darauf hingewiesen wird, daß es zu begrüßen ist, wenn Reichspräsident Hindenburg nach mehrwöchiger Regierungskrise jetzt endlich dem deutschen Volke zu einer Regierung verhelfen will, wird in linksstehenden Kreisen bezweifelt, ob das Schreiben des Reichspräsidenten mit der Reichsversammlung zu vereinbaren ist. Von unrichtiger parlamentarischer Seite wird gegenüber diesem Meinungsstaus darauf hingewiesen, daß auch bei früheren Gelegenheiten der Auftrag zur Regierungsbildung in der Form erteilt worden sei, daß gleichzeitig die Art der vom Reichspräsidenten beabsichtigten Kombination unklar wurde. So erinnert man an das Schreiben des Reichspräsidenten vom 15. Mai v. J. an Herrn Dr. Marx. Auch Reichspräsident Ebert hat z. B. am 26. Oktober 1921 an den damaligen Reichskanzler Dr. Wirth ein Schreiben gerichtet, das ungefahr der heutigen Situation entspricht. Ebenso beauftragte er am 21. November 1923 Herrn Dr. Kardorf, eine Regierung der bürgerlichen Parteien zu bilden. Am Tage darauf ersuchte er den Staatssekretär Albert, ein Kabinett ohne parteipolitische Bindungen zusammenzustellen, und als auch diese Kombination scheiterte, erteilte er den Auftrag zur Bildung einer Regierung, die sich auf die mittleren Parteien stütze.

## Das Manifest

Berlin, 21. Januar. Die einstimmig von der Fraktion beschlossene Kundgebung besagt u. a.: Mit wachsendem Verstand sind weite Kreise des deutschen Volkes der politischen und parlamentarischen Entwicklung der letzten Wochen gefolgt. Die öffentliche Meinung im Lande vermag in dem Zeit und Streit der Parteien keinen Sinn mehr zu erkennen. Sie will in dem politischen Wirrwarr unserer Tage klaren Weg und zuverlässige Führung sehen. Beides ist nur zu gewinnen, wenn wir unserem politischen Tun Richtung auf ein höheres Ziel geben und das politische Notwendige entschlossen aussprechen. Die deutsche Republik soll uns nach außen hin freimachen und nach innen die Kräfte auslösen, die den deutschen Staat zum echten Volksstaat machen. Als Machsinstrument unseres Staates ist uns nur die Reichswehr verblieben. Unsere Reichswehr darf weder einer Partei, noch einer Klasse, noch irgendwelchen sonstigen Machtgruppen dienen. Gemaltig und tiefgreifend sind die sozialen Umwälzungen in unserem Volke seit dem Weltkrieg gewesen. Es stehen große Gesellschaftsfragen vor uns, die das Gesamtwerk der deutschen Sozialpolitik fortführen und vollenden sollen. Unsere staatspolitische Sozialpolitik muß sich zur sozialen Staatspolitik aus-

weiten. Aber nicht Gesetze allein, sondern wahrhaft soziale Erneuerung im Geiste und im Willen tut not. Alle Ausbauarbeit im Innern und alle soziale Reformarbeit wird nur dann Erfolg haben können, wenn es gelingt, das deutsche Volk als Ganzes wieder in eine europäische rechtsstaatliche Rechtsordnung einzufügen. Auch die Außenpolitik und die Beziehungen Deutschlands zu den Völkern der Welt müssen, wie wir das immer erstrebt haben, in einem neuen Geist der Vertragstreue, des Verständigungswillens, der lokalen Mitarbeit in den Einrichtungen der Völker-solidarität sich vollziehen. Unser Sehnen geht nach Freiheit und selbständiger Schicksalsgestaltung. Kein gestiftetes Volk kann ohne gesicherte Grenzen leben, kann es ertragen, daß sein Gebiet von fremder Macht besetzt bleibt. Jede deutsche Politik wird deshalb in zäher Ausdauer mit den Methoden der neuen Politik und ohne nationale Lebensinteressen zu verletzen, auf eine möglichst baldige endgültige Räumung des Rheinlandes hinarbeiten müssen. Die nächste Aufgabe einer weiteren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die wir uns wirklich angelegen sein lassen werden, kann nur gelingen, wenn beide Teile jederzeit im Geiste europäischer Solidarität arbeiten und den bloßen Machtgedanken zurückstellen. In diesem geistigen Rahmen steht die Zentrumspartei die zwingend nationale und soziale Politik. Sie ist von dem Wunsche befeuert, möglichst rasch die Kräfte zu einer Regierung zu sammeln, die die bestmöglichen Möglichkeiten zu einer Festigung des inneren Zusammenhaltens unseres Volkes im staatspolitischen und gesellschaftlichen Sinne in sich schließt.

## Vor der Regierungsbildung durch Dr. Marx.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 21. Januar. Wie die Telegraphen-Union erzählt, ist als das Wesentliche der heutigen Arbeiten der Zentrumsfraktion der Beschluß anzusehen, in dem es heißt, daß die Fraktion sich mit dem Vorstand der Fraktion vorgelegten Kundgebungen einverstanden erklärt und feststellt, daß damit Herr Dr. Marx der Zugang zu Verhandlungen eröffnet worden ist. Reichskanzler Dr. Marx wird sich auf Grund dieses Beschlusses morgen zum Reichspräsidenten begeben und ihm mitteilen, daß er den Auftrag zur Bildung der bürgerlichen Mehrheitsregierung annimmt. Dr. Marx wird darauf, wie es heißt, schon morgen seine Besprechungen mit den in Betracht kommenden Parteiführern aufnehmen.

## Dr. Marx nimmt den neuen Auftrag an

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 22. Januar. Amtlich wird gemeldet: Reichskanzler Dr. Marx begab sich heute vormittag zum Herrn Reichspräsidenten, berichtete über die gestrigen Beschlüsse der Zentrumsfraktion und erklärte, daß er im Sinne dieser Beschlüsse den Auftrag des Herrn Reichspräsidenten zur Regierungsbildung übernehme.

## Die Berliner Kriegsgeräteverhandlungen abgeschlossen

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 21. Januar. Die in Berlin geführten Verhandlungen über die Restpunkte des Entwaffnungsprogramms, über diejenigen Fragen, die die Ausfuhr von Kriegsmaterial betreffen, sind heute abgeschlossen worden. Das Ergebnis der getroffenen Vereinbarungen wird morgen von den Vertretern der Reichsregierung und den interalliierten Stellen formuliert und der diesbezügliche Entwurf unterzeichnet werden. Eine amtliche Mitteilung über den Abschluß erfolgt im Laufe des morgigen Tages.

## Die Klage des deutschen Volksbundes in Genf eingetroffen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Genf, 21. Jan. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union heute erzählt, ist jetzt die Klage des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien gegen die Schulentscheidung der polnischen Regierung im Sekretariat des Völkerbundes eingetroffen. Hiermit beginnt nunmehr das offizielle Verfahren vor dem Völkerbund. Die Klage ist auf die deutsch-polnische Konvention über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 begründet und an den Völkerbundsrat gerichtet. Es steht noch nicht fest, in welcher Weise dieser die Klage behandeln wird und zwar, ob die Klage zuerst vor das Dreierkomitee des Völkerbundes gelangt, das bisher allein die Minderheitsfragen erledigt hat oder ob die Klage diesmal vor dem gesamten Völkerbundsrat in der Märztagung zur Verhandlung gelangen wird.



# Deutscher Reichstag.

(256. Sitzung.) C.B. Berlin, 21. Januar.  
Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Wer an einer Geschlechtskrankheit leidet, hat nach der Vorlage die Pflicht, sich von einem Arzt untersuchen und erforderlichenfalls so lange behandeln zu lassen, wie nach ärztlichem Urteil eine Ansteckungsgefahr besteht. Minderbemittelte sollen auf Kosten der Länder unentgeltlich behandelt werden. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten ist nur für das Deutsche Reich approbierten Ärzten gestattet. Fernbehandlung ist verboten, ebenso sind alle Anschläge für die Selbstbehandlung mit Vorträgen, Schriften, Abbildungen usw. untersagt. Wer zum Zwecke der Heilung oder Linderung von Geschlechtskrankheiten Mittel oder Verfahren anpreist, wird mit Gefängnis bestraft. Aufklärende Vorträge werden von dieser Strafbestimmung nicht betroffen, wenn sie sich nicht auf die Behandlung erstrecken. Die sogenannte Sittenpolizei und die Prostituiertenkontrolle sollen fortfallen.

Abg. Dr. Wofes (Soz.) erklärte, daß seine Fraktion keine einheitliche Stellung zu der Vorlage einnimmt. Das gelte besonders für den Kurpfuschereiparagraphen. Der Redner schilderte dann den Einfluß der Wohnungsnot auf die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten und wies auf den Mangel an bezahltem Schlichter, trotz mancher Bedenken, die Vorlage als einen Fortschritt, besonders wegen der Aufhebung der Reglementierung.

Abg. Dr. Spuler (Dm.) sah in dem Gesetzentwurf ein annehmbares Kompromiß. Er wünschte aber, daß die Reglementierung im § 76 abgeändert wird, wo das Monopol für alle Geschlechtskrankheiten und Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane festgelegt worden sei. Gegen Aufhebung der Reglementierung und Reglementierung äußerte er jedoch scharfe Bedenken.

Abg. Bises (D. Ep.) sprach die Hoffnung aus, daß der vorliegende Gesetzentwurf endlich in einer Form verabschiedet wird, die Gewähr dafür bietet, daß er seinen Zweck, die Geschlechtskrankheiten einzudämmen, wirklich erfüllen kann. Daß durch Befreiung hier etwas erreicht werden könne, hätte das Reichsgesundheitsgesetz bewiesen. Der Redner beantragte im Rahmen der Gesundheitspartei eine Ergänzung zum § 4, wonach die Gesundheitsbehörden nur dann jemanden zur ärztlichen Untersuchung zwingen können, wenn die Anzeige gründlich geprüft ist. Anonyme Anzeigen dürfen überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Abg. Frau Wendt (Komm.) begründete, da ihre Partei das Gesetz für unzureichend hielt, eine Reihe von Abänderungsanträgen, darunter solche, wonach auch die approbierten Heilkundigen zur Behandlung zugelassen und die unentgeltliche Behandlung eingeführt werden soll.

Abg. Böhndel (Wirtsch. Kgl.) betonte, daß das Gesetz der Fürsorge für die Volksgesundheit diene, so könne es von allen Abgeordneten ohne Parteinterferenz begrüßt werden. Er hielt jedoch die vollständige Ausschaltung der Naturheilkundigen für außerordentlich bedenklich.

Abg. Bayersdorfer (Bayer. Ep.) unterstrich die große Bedeutung der Vorlage für die Gesundheit der Nation. Er war jedoch der Ansicht, daß die Fürsorge für die gefährdeten Minderjährigen nach verhärtet werden sollte.

Abg. von Kamin (Köhl.) hatte schwere Bedenken, die seine Freunde dazu bestimmen müßten, gegen das Gesetz zu stimmen, wenn es nicht wesentlich abgeändert wird.

Darauf vertagte sich das Haus zur Weiterberatung auf Sonnabend.

## Schacht 50. Geburtstag.

Ein Ehrenstag des Reichsbankpräsidenten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird am 22. Januar 50 Jahre alt. Der Öffentlichkeit ist Dr. Schacht, der früher Bankdirektor und Bankinhaber war, auf seinem Posten als Reichswährungskommissar bekanntgeworden, zu dem er im November 1923 ernannt wurde. Nach dem Tode des Reichsbankpräsidenten Hakenstein ernannte ihn der Reichspräsident Ebert zum Reichsbankpräsidenten.

Dr. Schacht hat sich um die Stabilisierung der Währung eifrig bemüht. Seine Hauptgegner finden sich namentlich in den Reihen der Aufwertungsanhänger, mit deren Vertretern er schon oft vor dem Richter stand. Bei diesen Prozessen handelte es sich in der Hauptsache um die von den Aufwertungsverbänden geforderte besondere Aufwertung der alten grauen rotgeklebten Tausendmarkscheine, der sich Dr. Schacht stets mit der Begründung widersetzte, daß durch eine Aufwertung dieser Scheine die Gefahr einer neuen Inflation heraufbeschworen würde.

Dr. Schacht verlebte seinen Geburtstag fern von Berlin im Golf von Neapel.

## Vorsichtsmaßnahmen in Peking.

Arm binden für die Deutschen in Schanghai.

Wenn auch keinerlei Anzeichen für die Möglichkeit von Unruhen oder Streiks bestehen, so treffen die Behörden doch alle in Betracht kommenden Vorsichtsmaßnahmen. Vor dem Gebäude des Neuter-Bureaus und vor zahlreichen anderen Häusern, in denen Ausländer wohnen, sind Doppelposten mit aufgezogenen Bajonetts aufgestellt worden. Während der Nacht durchziehen dauernd Patrouillen die Straßen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, der sich auf der Reise nach Amerika befand, um mit Kellogg über die Lage in China zu beraten, ist durch ein Kabeltelegramm aus Washington nach Peking zurückberufen worden.

Nach Meldungen aus Peking tragen die Deutschen in Schanghai zum Schutz gegen Belästigungen Armbinden, die sie als Deutsche kennzeichnen. In Tschangschai freilich in der europäischen Konzeption das gesamte chinesische Dienstpersonal.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, 22. Januar 1927.

Werkblatt für den 23. und 24. Januar.

Sonnenaufgang 7<sup>27</sup> | Mondaufgang 11<sup>27</sup> A.

Sonnenuntergang 4<sup>27</sup> | Monduntergang 10<sup>27</sup> B.

23. Januar, 1922 Arthur Rilisch gest.

24. Januar, 1712 Friedrich der Große geb. — 1776 Graf Theodor Amadeus Hoffmann geb.

Unser neuer Roman: Mutter und Tochter. Die Tragödie der Frau überhaupt, die Tragödie des Alters schildert Otfried von Hanstein in dem Roman „Mutter und Tochter“ in einem typischen Beispiel, an der Liebe des Kunstmalers Walbert Hollenkamp; in heißer Liebe war der junge Künstler der schönen Frau Lore, der Witwe seines ehemaligen Lehrers, zugetan. Jahrelang lebt er seinen Studien auf Sumatra, und nie vergißt er die heißgeliebte Frau. Endlich, als er die besten, seine geliebte Lore und

die inzwischen erwachsene Tochter, wiedersehnd, muß er erkennen, daß nicht die Mutter es ist, der seine Liebe gilt, sondern die Tochter. Der charaktervolle und pflichtbewußte Mann verdringt seine Liebe zur Tochter; Freundin aber, edle Menschen, machen die Frau auf den Ortium aufmerksam, und nach heißem Ringen entläßt Frau Lore zugunsten ihrer Tochter. Sie erlebt die Tragödie des Alters in schmerzhafter Weise an sich selbst. In wunderbaren Bildern und ergreifenden Szenen schildert Hanstein, dieser seine Gestalter, die Handlung. Ein Muster der Technik, malt er die Personen greifbar deutlich vor uns hin, so daß wir diese heiße Liebe und dieses schmerzhaft Entzogen scheinbar selbst miterleben.

Das Gas ist da! Das muß als Fortschritt von Bedeutung für unsere Stadt bezeichnet werden. Als vor etwa Jahresfrist der Elektrizitätsverband Gröba seinen großen Plan, sein die Amtshauptmannschaften Oschatz, Großenhain, Meißen und Döbeln umfassendes Gebiet nun auch mit Gas zu versorgen, in die Wirklichkeit umzusetzen beabsichtigte, da hatte sich unsere Stadtverwaltung schon längst mit der Gasversorgung beschäftigt, aber die Ausschichten auf das große Betriebsgebiet waren eine große Aufgabe. Umso freudiger vernahm man dann die Kunde, daß die mit dem Elektrizitätsverband Gröba begonnenen Verhandlungen rüstig fortgeschritten und schließlich erfolgreich beendet wurden. Inzwischen wurde die große Hochdruckgasleitung von Meißen nach Wilsdruff und von hier nach Kötzsch verlegt. Die Versorgung Wilsdruffs erlitt zwar eine Versperrung, aber als die Verträge unterzeichnet waren, ging es sieberhaft an die Verlegung des Rohrnetzes im Stadtinnern. An etwa drei Monaten wurden circa acht Kilometer Rohre verlegt und die verlangten Hausanschlüsse erledigt, so daß am gestrigen Tage das Gas in die Leitung gelassen werden konnte. Die Parafälle kann für sich in Anspruch nehmen, daß bei ihr zuerst in Wilsdruff mit Gas gelocht und beleuchtet wurde. Auch verschiedene andere Häuser, in denen die Installationen beendet und abgenommen sind, wurden schon gestern mit Gas beliefert. Und nun werden in den nächsten Tagen die anderen alle folgen. Doch sei nochmals darauf hingewiesen, daß kein Gasabnehmer die Leitung eigenmächtig in Betrieb setzen darf. Das geschieht nur durch die Beamten des G. Gröba. Die außerordentlich schnelle Belieferung durch Gröba muß als besondere Leistung bezeichnet und dankbar anerkannt werden. In wenig Tagen folgen die Gemeinden Unterdorf, Hühndorf, Sachsdorf, Klippkaußen und Grumbach. Fast zu gleicher Zeit wird die Industriebahn in Ober- und Niedertula und Deutscherbora erfolgen, etwa in drei Wochen folgen die Triebischtalgemeinden. Rosten und Seidenbach werden bekanntlich vom Gaswerk Meißen versorgt, nachdem sich die zwischen Meißen und Gröba geführten Verhandlungen zerschlagen haben, was nach allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkten wohl zu bedauern ist. — „Roche mit Gas!“ das geflügelte Wort wird in den Sommermonaten nun zur Parole für unsere Hausfrauen werden.

Schuch-Konzert. Es sei heute auch an dieser Stelle noch einmal auf das Schuch-Konzert morgen Sonntag im „Adler“ aufmerksam gemacht. Es lassen sich also Liesel, Käte und Hans v. Schuch hören, und am Klavier erscheint wieder Dr. Arthur Schib. Im Programm sind sechs Nummern, im ganzen aber 18 einzelne Vorträge vorgesehen. Liesel und Käte v. Schuch eröffnen das Konzert mit dem prächtigen Duett aus der Oper „Der Freischütz“: „Schelm, halt fest“ von C. M. v. Weber. Dann wird Hans v. Schuch drei anerkannte Kompositionen auf seinem schönen Cello bieten. Er ist ein Meister des großen, edlen Cellos, der sein und vielgestaltig nuanciert und allen Stimmungen des Tonwerkes gerecht wird. Liesel und Käte v. Schuch werden sich auch einzeln hören lassen. Während Käte die reizende Soubrette gewählt hat, wird Liesel wie im vorigen Jahre einen entzückenden Bolzer von Joh. Strauß singen. Dann erklingt noch einmal Hans v. Schuch und bringt durch weitere drei Cellowerke eine schöne Abwechslung in die Vortragsfolge. Den Schluß bilden fünf ausgezeichnete volkstümliche Duette aus „Selige frohliche Kinderzeit“ von Franziscus Nagler, gelungen von Liesel und Käte v. Schuch. Die Krönung des ganzen Abends bringen sicher die Duette. Wenn man bedenkt, daß man für eine Mark derartige erstklassige Künstler hier hören kann, so ist wohl anzunehmen, daß der „Adler“-saal morgen Sonntag die Besucher kaum lassen wird. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist groß, man besitze sich also.

Der Frauenverein begeht am Montag abend 1/8 Uhr im „Adler“ in schlichter Weise sein 17jähriges Bestehen und verbindet damit seine diesjährige Hauptversammlung.

Mädchenberufsschule. Die Berufsschulleitung veröffentlicht im amtlichen Teile dieser Nummer den Stundenplan für die Mädchenberufsschule, der ab Montag den 21. Januar in Kraft tritt.

Verlässlicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle) Sonntag den 23. Januar: Dr. Breckneider-Wilsdruff und Dr. Wollburg-Erschwitz.

Die verkürzten Sommerferien. Wie aus dem neuesten Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung hervorgeht, werden die Sommerferien in diesem Jahre zugunsten der Osterferien um fünf Tage verkürzt. Sie sind auf die Zeit vom 16. Juli bis 17. August festgelegt, umfallen also nur 32 Tage, im Gegensatz zu den Sommerferien der letzten Jahre, die 37 Tage ausmachten. Dieser Minderstrich wird nun den Osterferien zugeschlagen — eine Maßnahme, die mit dem diesmal außerordentlich späten Termin des Osterfestes (17. April) begründet wird. Da der Osterbeginn des Schulunterrichtes in den letzten Jahren auf den 1. April festgelegt war, wäre man diesmal gezwungen, ihn eben des Osterfestes halber nach kurzer Zeit wieder abzubrechen. So hat man diesmal die Osterferien auf 1. bis 19. April festgelegt bzw. verlängert.

Das Wetter der Woche. Die in der vergangenen Woche angekündigte Abkühlung setzte sich zunächst nur langsam durch. Nachdem am Sonntag in Nord- und Mitteldeutschland allgemeine Aufbesserung eingetreten war, trat in den nächsten Tagen infolge eines von Südfrankreich vordringenden Tiefdruckwirbels eine neue vorübergehende Verschlechterung des Wetters ein. Insbesondere gingen am Dienstag verbreitete und im allgemeinen recht kräftige Niederschläge nieder. Im Laufe des Montags drang zum erstenmal die im Osten lagende Kältefront etwas weiter westlich vor. Allerdings blieb der leichte Frost zunächst nur auf den Osten beschränkt. Die Temperaturen gingen infolge der vorhandenen Bodenwärme nur langsam, aber doch stetig zurück. Etwas stärkeren Frost meldeten die deutschen Mittelgebirge. Im Harz, in Thüringen und im Riesengebirge traten Schneefälle ein, die den Freunden des Wintersports sehr gelegen kamen. Am Donnerstag konnten die Wintersportplätze, die etwas höher gelegen sind, bereits wieder günstige Sportverhältnisse berichten. Nach der allgemeinen Wetterlage darf man annehmen, daß in den nächsten Tagen in im größten Teil Deutschlands Frostwetter eintritt.

220 000 Mark für Kriegsgräberfürsorge. Aus dem Jahresbericht des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge geht her-

vor, daß im Jahre 1924 etwa 400 deutsche Kriegsgräberhöfe in fast allen Weltteilen insland gesetzt wurden. Der dabei benötigte Aufwand belief sich annähernd auf 220 000 Mark. Die Zahl der Verbände ist im Berichtsjahre von 39 auf 42 und die der Ortsgruppen von 871 auf 1100 gewachsen. In Frankreich konnte der Volksbund endlich mit der durchgreifenden, umfangreichen Arbeit der Instandsetzung aller deutschen Kriegsgräberhöfe beginnen. Ein Ehrenmal wurde auf dem deutschen Kriegsgräberhof in Moskau errichtet. Die Verbindung mit den Vertrauensleuten in Frankreich und Belgien ist ausgezeichnet. Im Osten ergaben sich größere Schwierigkeiten, an deren Beseitigung der Volksbund untätig arbeitet. Der Volksbund legte 3374 Kränze an Einzel- und Sammelgräbern nieder, verschickte über 1000 Lichtbilder auf Wunsch von Angehörigen und erteilte annähernd 40 000 Auskünfte.

Brandschadensvergütung. Bei der Brandversicherungskammer laufen jetzt des öfteren Anfragen ein, in welcher Höhe die Gebäude in Sachsen zurzeit gegen Brandschaden geschützt sind. Die Brandversicherungskammer bemerkt dazu: Die Gebäude sind bei der Landesbrandversicherungsanstalt (Zwangsversicherung zurzeit nach Vorkriegsbauweisen) versichert. Im Schadenfalle wird zu der nach 1914er Vorkriegsbauweisen berechneten Schadensvergütung ein Feuerungszuschlag im Hundertsatz gewährt, der dem Unterschied zwischen dem Baupreis von 1914 und dem heutigen Baupreis im Durchschnitt entspricht. Der Feuerungszuschlag wird von dem engeren Ausschuss für die Gebäudeversicherung, dem auch namhafte Vertreter des Bauwesens angehören, festgesetzt. Die Höhe dieses Feuerungszuschlages wird von Zeit zu Zeit je nach den Schwankungen der Baupreise abgeändert und bekannt gemacht. Der Feuerungszuschlag beträgt gegenwärtig 70 Prozent. Schäden über 500 Mark werden in zwei Teilzahlungen ausbezahlt. Für beide Teilzahlungen ist der Feuerungszuschlag des Tages maßgebend, an dem die untere Verwaltungsbehörde die von der Brandversicherungskammer ausgestellten Anweisungen über die Teilzahlungen von sich aus gültig macht und dem Brandgeschädigten ausshändigt.

Ortslohn und Erwerbslosenunterstützung. Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichsrat den Entwurf einer Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 2. Mai 1925 zugeben lassen, durch den die Anrechnungsmöglichkeit der Einnahmen des Ortslohns auf die Erwerbslosenunterstützung neu geregelt wird. Danach sind Einnahmen nur insoweit zu berücksichtigen, als sie zusammen mit der Erwerbslosenunterstützung den Ortslohn übersteigen. Lohnt der Erwerbslose mit Vorkellern, Eltern, Abkömmlingen oder Ehegatten in gemeinschaftlichem Haushalt, so erhöht sich der Ortslohn für den Fall, daß diese Familienangehörigen Einnahmen aus eigener Beschäftigung haben, um den Ortslohn dieser Familienangehörigen, anderenfalls um das Doppelte der Familienzuschläge. Der Ortslohn wird als oberste Preisgrenze bei der Anrechnung des Arbeitsentgeltes auf die Erwerbslosenunterstützung für geeignet gehalten, weil er einen objektiven Maßstab darstellt, und durch diese Bemessung auch bei alleinlebenden Erwerbslosen im Regelfalle die Bedürftigkeit als behoben anzusehen ist.

Mohorn. Gleichspost; ein Appell an alle Interessenten. Wir leben im Zeitalter des Fortschrittes. Für viele fährt die Ehemaligkeit zu langsam, für andere wieder ist die seit reichlicher Monatsfrist in Betrieb gesetzte Reichspost zu un bequem und unzuverlässig, aber weit bedenklich ungünstiger ist unsere Mohorn-Post selbst. Vor dem Kriege obwalteten weit günstigere Verhältnisse. Die Post früher: Zweimal täglich wurde die Gemeinde Mohorn-Grund bestellt, und die äußersten Ecken des Ortes waren spätestens zwischen 1/10 bis 10 Uhr im Besitze ihrer Post, Briefe, Zeitungen und Pakete. Dem Einwohner war es möglich, früh erhaltene Post am gleichen Tage zu beantworten und zum Kasten zu geben, da er wußte, daß dieser zwischen 4 bis 5 Uhr legittim gelehrt wurde, in Mohorn selbst um 6 Uhr. Die Post heute: Nach dem Kriege erlitt das Postwesen eine völlige Umgestaltung. Die Poststellen der benachbarten Gemeinden von Herzogswalde und Helbigsdorf wurden aufgehoben und sämtliche Gemeinden von Herzogswalde mit Landberg, Helbigsdorf mit Steinbach und Blantenstein verlebte die Reichspostverwaltung zur kleinen Mohorn-Postagentur ein. Der Briefträger von Helbigsdorf kommt früh von seinem Wohnort Helbigsdorf nach Mohorn, holt sich seine Post ab und trägt sie in Helbigsdorf aus; Mohorn-Post Personal bestellt Mohorn-Grund, Herzogswalde und den Landberg, Steinbach und Blantenstein. Dieser brachte die Reichspost und beförderte dieselbe weiter. Heute steht die Reichspost im Dienste der Post. Kein Wunder, wenn Nieder- oder Oberdorf Mohorn erst gegen 10 bis 11 Uhr in den Besitz der Post gelangt, die anderen Orte müssen Gott danken, zwischen 1/12 bis 1/2 Uhr dem Briefboten die Post abnehmen zu können. An Sonntagen und Tagen, an denen Zeitungsgelder einfließen, Steuerabrechnungen oder Aufrechnungen ausgetragen werden, verschiebt sich der Termin beträchtlich. Und dazu eine einmalige Austrohung für Mohorn und den gesamten Postbezirk! Daß die Ortsbewohner, vor allem die Geschäftleute und Beamten, seit Jahren außer sich sind über diesen rückwärtigen Betrieb, läßt sich denken und ihr lebhafter Wunsch geht dahin: eine zweimalige Bestellung für Mohorn-Grund zu fordern und die frühesten Krünerer Bestellbezirke zurück zu wünschen. Erst dann kann das Publikum zufrieden gestellt werden, wenn alle Ortsbewohner am zeitigen Vormittag im Besitz ihrer Post sind und diese am gleichen Tage erledigen können. Die Post der Zukunft: Wie bekannt geworden ist, trägt sich die Reichspost mit dem Gedanken, alle kleineren Orte durch Handmobile zu bestellen, daselbst Sammelstellen zu errichten, von welcher jeder Haushalt durch eigene Abholung in Besitz seiner Post kommt. Vorkstellen kann man sich dieses Vorhaben eigentlich nicht, erleben sollen es die Gemeinden. Hoffentlich bleibt allen dieses Chaos der Unmöglichkeit erspart auch in der Zukunft.

## Bereinskalendar.

- Frauenverein. Montag den 24. Januar Hauptversammlung im „Adler“.
- Ortsratell Wilsdruff des Deutschen Beamtenbundes. 25. Januar abends 1/8 Uhr im „Löwen“ Hauptversammlung.
- Gewerbeverein. Dienstag, 25. Januar, im „Löwen“ Jahreshauptversammlung.
- Freiwillige Feuerwehr. Dienstag den 25. Januar in der „Burenshöhle“ Dienstversammlung.
- Berein für Natur- und Heimatkunde. Donnerstag den 27. Januar im „Löwen“ Hauptversammlung.
- Grund- und Hausbesitzerverein. Sonnabend, 29. Januar, in der „Tonhalle“ Jahreshauptversammlung.
- Ortsauschuss des Handwerks. Montag den 31. Januar Hauptversammlung.
- Priv. Schützengesellschaft Wilsdruff. Montag den 31. Januar im Schützenhaus Hauptversammlung.
- Gewerbeverein. 1. Februar Stiftungsfest.

Moh...  
Körte...  
ung...  
lären...  
Winde...  
Ge...  
wiegen...  
Sa...  
Die...  
uns...  
18. Jan...  
Held...  
kommen...  
schen R...  
kollenen...  
müssen...  
daß in...  
Kollage...  
In...  
Verhält...  
allgeme...  
merkham...  
Städte...  
sten M...  
gleiche...  
letzt über...  
gaben...  
fächen...  
meinden...  
und not...  
weise...  
mal die...  
ausgezo...  
Ber...  
Her...  
zwischen...  
meinden...  
wichtig...  
Mä...  
?  
Hil...  
Ru...  
Urban...  
Pi...  
Pia...  
Dres...  
Land...  
find...  
Ori...  
u. S...  
Zu...  
ein...  
Kuswah...  
Ri...  
hochte...  
181, sou...  
im...  
mit...  
mend, a...  
Schla...  
Em...  
Dat...



**Wetterbericht.**

Flachland: Zeitweilig Aufhellung. Beschleud, mit verstärkter Bewölkung und später auch wieder vorübergehend Neigung zu Schneefällen. Am Morgen weiter neblig. Bei Aufklaren nachts allgemein starke Nachfröste. Schwache bis mäßige Winde aus südöstlichen bis südlichen Richtungen.

Gebirge wie Flachland jedoch anhaltend großer Frost. Vorwiegend frische südliche bis westliche Winde.

**Sachlen und Nachbarschaft**

**Die Notlage der sächsischen Gemeinden.**

Dresden, 21. Januar. Vom sächsischen Gemeindegag wird uns folgendes mitgeteilt: Bei der Regierungserklärung, die am 18. Januar d. J. im sächsischen Landtag durch Ministerpräsident Heide abgegeben worden ist, hat er eine Reihe von Punkten zusammengefaßt, deren Erledigung die besondere Sorge der sächsischen Regierung in der kommenden Zeit darstellt. Der sachlich gehaltenen Erklärung müssen auch wir beipflichten. Dagegen vermüssen die sächsischen Gemeinden zu ihrem lebhaften Bedauern, daß in dieser Erklärung nichts über die sich steigende finanzielle Notlage der sächsischen Gemeinden enthalten ist.

In einer Denkschrift des Deutschen Städtetages über das Verhältnis von Städten, Staat und Wirtschaft zueinander ist von allgemeinem Gesichtspunkten aus bereits versucht worden, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die unbestreitbare Notlage der Städte zu lenken. Der sächsischen Gemeindegag wird in den nächsten Wochen eine auf eingehendem Zahlenmaterial beruhende gleiche Denkschrift für die sächsischen Gemeinden der Öffentlichkeit übergeben. Der sächsischen Regierung ist durch zahllose Eingaben und Schilderungen bekannt, wie ernst die Lage der sächsischen Gemeinden ist. Es häufen sich die Fälle, wo die Gemeinden, namentlich mittlere und kleinere, ihre dringendsten und notwendigsten Aufgaben nicht mehr erfüllen können. Teilweise können, was der Öffentlichkeit nicht bekannt ist, nicht einmal die Gehälter für die Angestellten und Beamten pünktlich ausgezahlt werden.

Wir sind überzeugt, daß auch die Regierung bei den in nächster Zeit bevorstehenden Verhandlungen über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden, die Aufgabe, die Not der Gemeinden, die Not der Gemeinden zu lindern, mit als einer ihrer wichtigsten betrachten muß und wird. Umso mehr hätte es der sächsischen Gemeindegag gewünscht, wenn auch bei der hochwichtigen

und bedeutsamen Regierungserklärung durch Herrn Ministerpräsident Heide dieser Gesichtspunkt mit in den Vordergrund gerückt worden wäre. Die Öffentlichkeit darf sich nicht darüber täuschen, daß an der Schaffung gesicherter finanzieller Grundlagen in den Gemeinden die gesamte Bevölkerung, vor allem aber auch Wirtschaft, Handel und Gewerbe auf das allerheftigste interessiert sind.

**Köppchenbuda.** (Auto- und Radfahrerzusammenstoß.) Gestern mittag wurde ein von der Moritzburger Straße herabkommender Radfahrer von einem nach Dresden zu fahrenden Personkraftwagen an der Einmündung der Moritzburger in die Meißner Straße erfasst und beiseite geschleudert. Der Radfahrer hatte allem Anschein nach nur geringfügige Verletzungen erlitten, jedoch wurde sein Rad völlig demoliert.

**Löbau.** Vom religiösen Wahnsinn befallen wurde in einem Dorfe im Kreise Löbau eine aus acht Köpfen bestehende Familie. Sie hatte jegliche Versorgung ihres Besitzes aufgegeben, hungerte und verließ das Haus überhaupt nicht mehr. Als nach einiger Zeit sich Nachbarn Einlaß in das Haus verschafften, bot sich ihnen ein erschütternder Anblick. Sämtliche Familienmitglieder lagen in ihren Betten bis zum Skelett abgemagert, stöhnend bedend. Im Stall wurden einige Kühe und Pferde tot aufgefunden, sie waren verhungert. Das übrige Vieh war vom Ungeheuer angegriffen und dem Hungertode nahe. Als die vom Bahn Befallenen nach einer Heilanstalt gebracht werden sollten, fasten sie sich trampfhaft bei den Händen, so daß sie nur mit Mühe getrennt werden konnten.

**Baun.** (Großfeuer auf einem Rittergute.) Vom Feuer heimgesucht wurde am Freitag morgen das an der Bahnlinie Baun-Weißberg gelegene große Rittergut Lütowitz. Aus bisher noch nicht aufklärter Ursache brach in der Scheune ein Brand aus, der in den dort lagernden großen Vorräten an Getreide reiche Nahrung fand und sich schnell verbreitete. Das große vierstörige Gebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt, begleichen die darin befindlichen 1000 Zentner Getreide, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte von hohem Werte. Von der Scheune sprang das Feuer auf die Ställe über und setzte auch diese in Brand. Das Vieh konnte gerettet werden, die Ställe selbst sind eingestürzt worden, einschließlich mehrerer hundert Zentner Heu. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Mittweida.** (Auch ein „Sammler“.) Von der Polizei wurde ein aus Saalfeld stammender 23jähriger Studierender festgenommen, der aus Ostfläthen seit einiger Zeit Fischgloden, Zuckerschalen, Kaffeelöffel, Würfelbecher, Wägenbecher von den Tischen weg, ja sogar Glühbirnen aus den Lampen gestohlen hatte. Bei der polizeilichen Hausdurchsuchung wurden noch eine ganze An-

zahl von Emaillegläsern, wie „Kochkessel“, „Nicht hinausgehen“, „Nicht in den Wagen spucken“ usw. aufgefunden, die der keltische Sammler in Eisenbahnwagen abgestaubt hat.

**Rochlitz.** Vermißt wird seit dem 2. Januar der Tischlergehilfe Richter. Nach dem Weihnachtsvergügen des Turnvereins Vater Jahr hat er einen Freund bis vor seine Wohnung gebracht und ist seitdem verschwunden. Man steht vor einem Rätsel. R. ist 18 Jahre alt.

**Chemnitz.** (Der 150prozentige Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer erneut abgelehnt.) Am Donnerstag abend fand eine gemeinsame Sitzung des Rates und der Stadtverordnetenversammlung über den Einigungsorschlag auf Festsetzung des Zuschlages von 150 Prozent zur Grund- und Gewerbesteuer statt. Die Stadtverordneten lehnten nach erregter Debatte die Vorlage abermals ab, und zwar mit 41 gegen 19 Stimmen. Der Rat nahm sie mit 16 gegen 13 Stimmen an. Das Einigungsverfahren ist also gescheitert. Es bleibt sonach bei der Ablehnung des 150prozentigen Zuschlages. Nun wird der Rat die Entscheidung der Gemeindegemeinschaft anrufen.

**Leipzig.** (Die Grippe.) Die Zahl der Grippefälle in Leipzig hat eine Steigerung erfahren. Während am 15. Januar nur zwanzig Fälle der Ortskrankenkasse gemeldet waren, brachten die beiden nächsten Tage 147 Erkrankungen, die sich am 18. d. M. auf 200 Neuanmeldungen steigerten. Die meisten Grippefälle sind leichter Art, allerdings sind auch einige schwere Fälle zu verzeichnen, von denen zwei tödlich verlaufen sind. Es handelt sich dabei um Grippe, verbunden mit schwerer Lungenentzündung. Für Deunruhigung liegt kein Anlaß vor.

**Leipzig.** (Fabrikbrand.) Am Donnerstag abend brach im Bodraum der Bonbonfabrik Hohberger in der Hohenjollernstraße ein Brand aus. Das Feuer hat an sich keinen großen Schaden angerichtet. Es mußte aber durch Zufuhr von sehr viel Wasser bekämpft werden und durch vieles Wasser ist der Schaden erst größer geworden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

**Ertragslage.** In einem Teile der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma E. Behner-Wilsdruff bei, den wir zu beachten bitten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpfig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer.

Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

**Kluge Eheleute.**  
Alle sonstigen Bedarfsartikel f. Männer, Frauen, Kleinkinder: Gemüsvaren, Spielzeug, Leinwand, etc.  
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

**Alle Schleifarbeiten**  
(Messer, Scheren, Rasiermesser, sowie alle Haus- und Küchengeräte) werden in kürzester Zeit sauber und sorgfältig ausgeführt bei  
**Kurt Aberle, Wilsdruff,**  
Meißner Straße 266, im Grundstück des Herrn Kaufmanns Köhler. — Schreinerarbeiten und Reibarbeiten von Schirmen.

**Urbas & Reißhauer**  
**Pianos**  
hervorragende Klangschönheit  
bekannte solide Konstruktion  
preiswert bequeme Teilzahlung  
Detailverkauf

**Pianofortefabrik**  
Dresden-Cotta Hölderlinstr. 26



Anlässlich der

**Landwirtschaftlichen Woche**  
sind wir wieder mit großen frischen Transporten  
**Original Ostfriesischen**  
**u. Ostpreuß.-Holländer**  
**Zucht- u. Nutzvieh**  
einzutreffen und helfen bei uns in Hainsberg eine Auswahl von ca. 40

**Kühen u. Kalben**  
hochtragend und fruchtbar, in allerbesten Qualität, sowie ca. 10

**Zuchtbullen**  
im Alter von 5—15 Monaten  
mit Nachweis, aus den besten Herden stammend, außerordentlich preiswert zum Verkauf.

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.  
**Emil Kästner & Co.**  
Hainsberg. Fernruf Freital i. Sa. 296

**Vaters wichtigster Brief**

ist die



**Kali-Bestellung**

Bestellen Sie sofort, es ist höchste Zeit!  
Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die  
**Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Deutschen**  
**Kalisyndikats Abteilung C2**  
Dresden A24, Schnorrstr. 5, Fernruf: 43561  
Die Kalise sind zu allen beliebigen Düngungsmitteln (Korn, Landwirtsch., Hauswirtschaft) tauglich

**Musikinstrumente**  
direkt von der  
Musikinstrumenten-Sprechg.-u. Harmonikafabrik  
**Meinel & Herold**  
**Klingenthal Nr. 1907**  
bezogen, gefallen immer und besitzen  
als Geschenk bleibenden Wert.  
Von Käufern gestaute niedrige Preise  
Ca. 100000 im vergangenen Jahre verkaufte  
Instrumente sowie 10000 amtlich beglaubigte  
beweisen schlagend unsere Leistungsfähigkeit  
Verlangen Sie unseren Katalog. Zusendung kostenlos

**Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab**  
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden) Fernruf 44, Sprechstunden: Werktags  
9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 — Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

**Mit bestem Fleischextrakt**  
und seinen Gemüsausgüssen sind  
**MAGGI'S** Fleischbrühwürfel  
auf das sorgfältigste hergestellt.  
Man achte auf den Namen **MAGGI** und die  
gelb-rote Packung.

Alle Arten  
**moderne Stühle,**  
**sowie Polstergestelle**  
empfehlen in solider Ausführung  
**Kurt Zrnischer**  
Stuhlmanufaktur Wilsdruff  
Bahnhofstr. 188 b. Bitte auf  
genaue Adresse zu achten.

Rezent 17092  
**Därme u. Gewürze**  
zum Hauschlachten  
**Knoll & Fehrmann,**  
Dresden-A.,  
Königsplatz 25,  
am Wettiner Bahnhof.

**Zucht- und**  
**Rasetauben**  
kauft und verkauft jeden  
Mittwoch im Amtshof  
Wilsdruff.

**Egon Rannegießer.**

**Zugelaufen**  
**deutsch. Schäferhund**  
(Braungelb),  
ohne Steuerkarte u. ohne  
Halbband. Geg. Erhaltung  
der Futterkosten abzugeben  
b. Bürgermeister Richter,  
Wilsdruff.

Suche zum sofortigen Antritt ein junges, kräftiges

**Haus- und**  
**Stubenmädchen.**  
Nur jene wollen sich meld.,  
welche bereits eine solche  
Stelle innegehabt haben.  
**fran Lucie Neuling,**  
Ritterguts Steinbach  
bei Wahren.

**Arbeitsnachweis Freital und Umg.**  
Die Berufsberatungsstelle  
sucht für  
Ostern 1927  
Lehrstellen  
für:  
Kutschkoffer  
Elektronen  
Küchenschüler  
Modistinnen  
Wäschereiarbeiterinnen  
Kontoristinnen  
Kartonnagen-  
arbeiterinnen  
Blumenarbeiterinnen  
Stellungen für  
Hausmädchen  
Geschäftsstelle Freital, Langestr. 19  
Fernruf 096

**Man sollte**  
dem Jungvieh sol. nach  
d. Abheben M. Brod-  
manns Vch-Leber-  
tran-Emulsion  
„O-teosan“ verab-  
reichen. Man erzielt  
schnell, gesund, kraft-  
stärkende Tiere. Schutz  
vor Krampf u. Lähme.  
Keine Verkeil u. Kälber-  
sterbe mehr! Preis: kostentret. Gibt nur in Drog-  
märkten. — Zu haben in Drogerien,  
Apotheken und sonst. einschläg. Geschäften. Wo nicht,  
durch M. Brodman u. Chem. Fabr. m. d. S.,  
Leipzig-Centr. Bestimmung zu haben: In Wils-  
druff in der Löwen-Apoth. bei Peter Knabe.

Zum baldigen Antritt wird ein älterer, erfahrener

**Bäcker**  
Schwarzer  
von bestem Stoff, nur  
einmalig getragen, mittl.  
Statur, sehr billig zu ver-  
kaufen bei Joh. Hilde-  
brand, Wilsdruff.  
gesucht. Zu erfahren in  
der Geschäftsstelle des St.  
**Rufen Sie bei unseren Inserenten!**



**Dienstag, den 25. Januar 1927, vorm. 11 Uhr** sollen in Wilsdruff 1 Büffel (siehe), 1 zerlegbarer Schrank meistbietend versteigert werden.  
Sammelplatz der Bieter  $\frac{1}{2}$  11 Uhr im Anmeldezimmer des unterzeichneten Amtsgerichts.  
Wilsdruff, den 22. Januar 1927. Q 822/26  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Verbandsberufsschule Wilsdruff.**

Von Montag, den 24. Januar ab gilt folgender Stundenplan für die Mädchenberufsschule:  
Montag: 1-7 Uhr nachm. St. II, I.  
Dienstag: 7-12 Uhr vorm. St. II, I.  
1-7 Uhr nachm. St. III.  
Mittwoch: 7-1 Uhr vorm. St. II, I.  
7-1 Uhr vorm. St. III, II.  
Donnerstag: 7-1 Uhr vorm. St. II, I.  
1-7 Uhr nachm. St. III, II.  
1-4 Uhr nachm. St. II, I.  
Freitag: 7-1 Uhr vorm. St. II, I.  
Wilsdruff, den 22. Januar 1927.  
Die Verbandsberufsschulleitung.

**Frauenverein zu Wilsdruff**

Die nach § 8 der Satzungen abzuhaltende  
**Hauptversammlung**  
soll **Montag, den 24. Januar, abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr,** im Saale des „Weißen Adlers“ stattfinden.  
**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht  
2. Kassenbericht  
3. Vorstandswahl (§ 9 der Satzungen)  
4. Wahl von Bezirksvorsichtertinnen (§§ 7 und 9 der Satzungen)  
5. Anträge  
Nach den Beratungen findet eine köstliche **Erinnerungsfeier aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Vereins** nachträglich statt bestehend in: **Prolog, künstlerische musikalische Darbietungen, Ansprache.** Darauf: **gemeinsamer Kaffee** — Wir laden unsere verehrten Mitglieder hierzu herzlich ein.  
Wilsdruff, den 21. Januar 1927.  
Der Vorstand — Marta Kühne.

**Freiw. Feuerwehr**

**Dienstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr** in der „Burenschänke“ (bei Kamerad Papold)

**Dienst-Versammlung**

Nur Krankheit entschuldigt. Das Kommando

**Verein für Natur- und Heimatkunde**

**Donnerstag, 27. Januar, abends 8 Uhr** im Löwen

**Hauptversammlung**

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahlen.  
4. A. Kühne: „Die Geschichte unserer Post“

**Parkschänke**

Wollen Sie das neue Gas bewundern? Gehen Sie heute abend in die „Parkschänke“! Da gibt es Gas-Kaffee, Gas-Grog, div. Speisen auf Gas zubereitet, bei blendend weiß. Gasbeleuchtung!  
Es ladet freundl. ein Alfred Vogel.

**Lindenschlößchen**

Sonntag den 23. Januar von 4 Uhr an

**Große Ballschau**

**Gasthof Klipphausen**

Sonntag den 23. Januar — Anfang 4 Uhr

**GROSSOR Ballbetrieb**

**Gasthof Limbach**

Zu feinem am Sonntag, 23. Januar stattfindenden

**2. Stiftungsfest**

Labet ganz ergeben i ein

**Jugendverein Jung-Eiche.**

Der Vorstand. Der Wirt.

**Bei sprödem Barthaar**

und empfindlicher Haut zeigt sich beim Kämmen so recht die wohlthuende, haarerweichende Wirkung der neuen Kämmcreme „Loozira“ in der Tube. Überzeugen Sie sich von der Sparbarkeit und praktischen Benutzbarkeit und probieren Sie eine Packung zu 1 Mk. für monatlichen Gebrauch. Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Loozira-Walzencreme. Probieren Sie für mehrmaligen Gebrauch gegen Einwirkung dieses Injektores kostenlos durch Verwertung K.-G., Dresden K. 6.

**INVENTUR-VERKAUF**

Überzeugen Sie sich bei Ihrem Aufenthalt während der landwirtschaftlichen Woche von den enormen Preisherabsetzungen!

Herren-Kleidung	jetzt	Knaben- u. Jünger-Kleidung	jetzt
Ulster und Paletots	39.- 29.- 19.-	Ulster und Paletots	55.- 25.- 19.-
Ulster und Paletots	69.- 59.- 39.-	Ulster und Paletots	55.- 29.- 29.-
Sacco-Anzüge	39.- 29.- 19.-	Sacco-Anzüge	35.- 29.- 19.-
Winter-Joppen	15.- 17.- 9.90	Winter-Joppen	17.- 12.- 9.90
Gummi-Mäntel	25.- 29.- 19.-	Gummi-Mäntel	29.- 25.- 19.-
Hosen, lang	jetzt 8.90, 3.90, 2.50	Schulhosen	jetzt 1.90, 2.90, 3.90

Wegen Aufgabe der Damen-Abteilung **Räumungs-Ausverkauf.**  
Preis weit unter Einkauf!

**ESDERS**  
Das Dresdner Spezialhaus für Herren, Knaben- u. Kinderbekleidung

**22. Januar bis 4. Februar**

Wilsdruff, am Sonntag den 23. Januar abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr im Hotel Weisser Adler

**Schuch-Konzert**

Liesel, Käte, Hans v. Schuch  
Am Urbas & Reissbauer-Flügel: Dr. Arthur Chitz  
Numerierter Platz 2.—, unnumerierter 1.— im Adler  
**• Nach dem Konzert: Feiner Ball •**

**Inventur-Ausverkauf**

Mein diesjähriger großer  
**Inventur-Ausverkauf**  
beginnt am Mittwoch, 26. Januar 1927.  
Warten Sie mit Ihren Einkäufen, es lohnt sich, auf meine ohnehin schon billigen Preise gebe ich noch  
**einen Rabatt von 10 Prozent**  
**Emil Glathe :-: Wilsdruff**

Infolge des Wegganges des Herrn Dr. Schmidt aus Meißen habe ich meine seit 5 Jahren in Großenhain innegehabte Fachpraxis aufgegeben und mich in

Meißen, Heinrichsplatz 7,1.  
Eingang Löwengäßchen, als  
Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden niedergelassen.  
Sprechstunden Werktags 10-12 $\frac{1}{2}$  und 4-5 $\frac{1}{2}$  Uhr, Sonnabends nur vormittags  
**Dr. med. Otto Stoerk**  
Facharzt für Ohr, Nase, Hals.  
Beginn der Praxis:  
Donnerstag, den 27. Januar, 1927.

**Inventur-Ausverkauf**

dauert bis 28. Januar  
**Karl Zorn**  
Manufaktur Modewaren

**Einrahmungen, Bilder und Spiegel**  
sowie schöne  
**Geschenk-Artikel**  
in Glas und Porzellan  
empfehl  
**Wilhelm Hombsch,**  
Wilsdruff, Rosenstraße.

**1000 qm**  
aber weniger in der Nähe des Rittergutes Wilsdruff  
**als Gartenland für Gemüsebau**  
zu pachten gesucht. Näheres an die Geschäftsst. bis. Bl.

**LAUER'S SPANISCH-BITTER**



**ÜBERALL BEVORZUGT**

**Kluge Eheleute**  
beden ihren Bedarf an sanitären Artikeln, Spielapparate, Leibbind., Frauenjurte, ärztlich begutachteter, Gummiaartikel für Herren u. Damen. Prompter Versand, auch nach auswärts. Preisliste gratis. Anfragen erbeten. 20-jährige Fachkenntnis, billige Preise. Angenehmer Verkauf nur im **Eigenes Geschäft.**

**Sanitätsbaus**  
**Orient**  
**Fran S. Freisleben,**  
Dresden, Bettinerstr. 27, 1.

**Hobeldielen**  
**Rauhspund**  
**Schalung**  
**Dachlatten**  
**Daubretter**  
**Zischlerware**  
**Kantbölzer**  
liefern preis-wert jedes Quantum  
**Berthold & Kummel**  
Rughol handlung  
Wilsdruff.  
Bernaustr. 14. —

**Trübe Laune?**  
Ihnen fehlt Musik im Helm!  
Die bringt Ihnen Freude am Leben!  
Ein moderner Sprechapparat bietet Ihnen alle Feinheiten eines gediegenen Kunstgenusses im Hause.  
**Apparate zu 17.50 37.50 68.—**  
Schallplatten z. Orig.-Preisen nur Markenware  
— 45 2.— 3.50 5.— Reichhaltige Auswahl  
Schalldosen — Madeln  
**Otto Reinhardt, Dresdner Str. 97**

**Brillen, Klemmer etc.**  
bei Uhrmacher- und Optiker-Meister  
**Th. Nicolas,**  
Wilsdruff  
Freiberger Straße 5 B  
:: Genaues Anpassen von Augengläsern ::  
Eigene Schleiferei :: Alle Gläser am Lager ::  
:: Ausführung nach ärztlicher Vorschrift ::

Um der jetzigen schweren wirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen, habe ich mich entschlossen, in meiner **Schneiderei** verschiedene Ausführungsarten einzuführen, welche **Maschinenfunktion** bezeichnen, ich als  
mit Zutaten, gut passend, in  
Ausführung I: Anzug 28 Mk. Die Preise  
II: 85 Mk. } verheben sich  
III: 40 Mk. } ohne Stoff.  
Um gütigste Unterfügung bittet  
**Martin Gießner, a. 215 (Wohnung).**

**Familien-Bildnisse**

Vergrößerungen Lebender oder Verstorbener nach Einzel- oder Gruppen-Aufnahmen empfiehlt  
**Bruno Mattner, Wilsdruff**  
Photographisches Atelier für Kunst u. Gewerbe.

**Lebertran, Lebertran-Emulsion und alle Lebertran-Präparate**  
(allopath. u. homöopath.)  
sind in vorzüglicher Beschaffenheit stets frisch auf Lager  
**Löwenapotheke**  
Allopathische u. homöopathische Offizin  
Inh.: P. Knabe.

**Edgar Schindler**  
Wilsdruff, Dresdner-Str. 59.



Das Kindlein in der Wiege.

Ein Engel bei dem Kindlein steht. Die Mutter leif' vorübergeht. Da lächelt ihr der Engel zu: „Dein Kindlein schläft in süßer Ruh, Sorg' dich nicht!“

Die Mutter an ihr Tagewort geht. Der Engel ihr zur Seite steht. Sie geht die Arbeit, die sie tut, Sie beide sind in Gottes Hut Mutter und Kind. Frida Rier.

Du sollst nicht richten!

Röm. 14, 8: „Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

Drei junge Mädchen haben sich in Berlin gemeinsam das Leben genommen. Diese fürchterliche Kunde stand dieser Tage in den Zeitungen. Die Gründe sind nicht bekannt. Es hat auch keinen Zweck, sich in Vermutungen zu ergothen und dann womöglich sich zum Richter aufzuwerfen. Das ist zu billig und bequem und das hilft niemand, aber es schadet immer. Wenn hier zum Richter zumute ist, der soll bei sich selbst anfangen. Uns drängt sich zuerst die Frage auf: Hast du noch keinem Menschen das Leben schwer und bitter gemacht und damit die Lebensfreude zerstört? Denke einmal darüber nach. Und die Selbstmörderinnen? Wir stehen nicht zu denen, die ihnen noch einen Strahlenkranz winden wollen, aber wir werfen uns auch nicht über sie zu Richtern auf. Hier steht das Nichts erst recht Gott allein zu. Wir wollen sie in seine ergebenden Hände befehlen, uns aber wollen wir fragen: Hast du noch nichts von deinem Leben verdorben? Hast du immer dein eigenes Leben als göttliche Gabe heilig gehalten? Hast du immer streng danach gehandelt, daß du das Leben nicht nur für dich, sondern für andere hast, und daß du dich dem entscheidenden Geist unserer Zeit, der seine Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen kennen möchte, mit allem Ernst, immer und überall, manhaft entgegengestellt und ihn zurückgebrängt? Uns mahnen alle solche Ereignisse als erschütternde Zeichen einer gott-entfremdeten, innerlich zerfahrenen Zeit immer an das eine: Herr, hilf mir, daß ich mein eigenes Leben führe vor deinem Angesicht, in deinem Geist, daß ich anderen nicht das Leben zerstöre, sondern überall ihr Leben fördere, daß ich nicht mir lebe, sondern dir und den anderen! P. S. B.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Ruffhäuserbund und Staatsform.

In einer vom Esderfelder Kriegerverein einberufenen Veranstaltung gab das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Ruffhäuserbundes, Major Karwiese, ein Bild der Tätigkeit der Kriegervereinsorganisationen. Hierbei führte der Redner u. a. aus, daß der Ruffhäuserbund mit seinen 3 500 000 Mitgliedern wohl zu den stärksten Organisationen Deutschlands gehöre. Über das Ziel der Kriegervereinsorganisationen erklärte Karwiese, daß ihre Mitglieder unbedingt auf staatsbehaltendem Boden stehen müßten. Die Organisation tritt für den nationalen Staat ein, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß der nationale Staat an eine bestimmte Staatsform gebunden sein soll. Deshalb erkennen die Kriegervereine die v e r f a s s u n g s m ä ß i g e Staatsgewalt an und seien bereit, bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, wenn es nohtut, dem Staate zur Seite zu stehen.

Ablehnung des Mißtrauensantrags gegen Heldt.

Der Sächsische Landtag lehnte nach Beendigung der Aussprache über die Regierungserklärung den Mißtrauensantrag gegen die Regierung Heldt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten ab, während die Nationalsozialisten den Saal verlassen hatten. Der Antrag auf Auflösung des Landtages wurde ebenfalls

gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. In diesem Falle stimmten die Nationalsozialisten mit den bürgerlichen Parteien und mit den Missozialisten.

Aus In- und Ausland.

Karlstraße. Staatspräsident Dr. Köhler hat sich im Sächsischen Landtage gegen die Fredericus-Münze ausgesprochen.

Prag. Nach einer Meldung der Prager tschechischen Blätter wird nunmehr die Tschechoslowakei wieder an die Einführung von Orden gehen. Der französische Orden der Ehrenlegion soll kopiert werden.

Warschau. Die ersten drei U-Boote, die gegenwärtig auf französischen Werften für die polnische Kriegsmarine gebaut werden, werden, wie das polnische Kriegsministerium schon jetzt bestimmt hat, die Namen „Wolf“, „Luz“ und „Wildgäse“ führen.

Rom. Bei dem Versuch, mit einem Boot heimlich nach Frankreich zu flüchten, wurden „Tribuna“ zufolge, zwei zwölf antifaschistische Italiener in Ventimiglia verhaftet. Die italienische Polizei stellte ferner fest, daß bereits eine größere Anzahl von Antifaschisten in französischen Eisenbahnuniformen, die von einem französischen Lokomotivführer geliefert worden waren, auf einem Tender die Grenze passiert haben.

Newyork. Im Staate Newyork ist eine Verfügung erlassen worden, derzufolge Staatsangehörige, die auf deutscher Seite im Weltkrieg mitgemacht haben und jetzt in Amerika anständig sind, in die Nationalgarde von Newyork eintreten können.

Letzte Meldungen

Das Recht der freien Meinungsäußerung für Beamte.

Berlin. An Hand eines Einzelfalles teilt der preussische Kultusminister Wedder zugleich in Beantwortung einer demokratischen kleinen Anfrage, über das Verhalten des Studienratters Dr. Klier in Salzburg mit, daß über die Frage, welche Schranken für das Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Betätigung der Beamten bestehen, die Rechtsprechung der obersten Disziplinargerichte in der letzten Zeit eine Reihe von Grundfragen herangearbeitet habe. Der Minister nimmt in einem besonderen Rundschreiben Veranlassung, die Leiter und Lehrer der ihm unterstellten öffentlichen Schulen auf diese Rechtskenntnisse nachdrücklich hinzuweisen und siltber aus: In einer Reihe solcher Urteile heißt es u. a.: „... Dadurch, daß der Gesehener den Beamten... ein wirbliches Verhalten in und außer dem Amte vorschreibt, bringt er zum Ausdruck, daß der Pflichtkreis des Beamten über die Verwaltung des Amtes hinausgreift und daß er auch außerhalb des Dienstes, insbesondere also auch bei politischen Handlungen, auf die staatlichen Interessen, denen er in seinem Amte zu dienen hat, gebührende Rücksicht nehmen muß... Das Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Betätigung findet für jeden Staatsbürger in den allgemeinen Gesetzen... seine Grenzen, für den Beamten besonders in den Vorschriften, die das Amt ihm auferlegt. Der Beamte ist niemals nur Privatmann, in allen seinen Handlungen auch außerhalb des Dienstes im engeren Wortsinne muß er sich dessen bewußt sein, daß das Amt in ihm bindet, diejenige Mäßigung und vorsichtige Zurückhaltung sich aufzuerlegen, die durch seine Stellung als Diener der Gesamtheit, durch das Ansehen seines Amtes bedingt sei. Zudem ist diese Grundfalte zur Kenntnis der Leiter und Lehrer der unterstellten öffentlichen Schulen bringen, möchte ich keinen Zweifel darüber lassen, daß ich nach diesen Grundfalten künftig überall da unausdrücklich vorgehen werde, wo der Beamte sich nicht gewissenhaft innerhalb der ihm gezogenen Grenzen hält. Gerade der Lehrer wird sich in jedem einzelnen Falle fragen müssen, ob und wie weit seine außerdienstlichen Meinungsäußerungen, besonders öffentliche Äußerungen auf politischem Gebiet, damit verträglich sind, daß es zu seinen Amtspflichten gehört, die Jugend für die Mitarbeit am Volksstaat heranzubilden.“

Bedeutende Zunahme der Grippe in Straßburg.

Straßburg. Sämtliche Schulen der Stadt sind nach Mitteilung der städtischen Nachrichtenstelle infolge erheblicher Zu-

In der heutigen Nummer beginnt unser neuer Roman:

Mutter und Tochter

Familienroman von Otfried von Hanstein.

Mutter und Tochter

\* Familienroman von Otfried von Hanstein \*

Copyright by Martin Fechtelwanger, Halle a. d. S.

Erstes Kapitel.

„Mein, Frau Lore, Sie brauchen sich nicht abzuwenden, es ist kein Verbrechen, wenn ich heute zu der Frau meines besten Freundes von meiner heißen Liebe spreche. Wir haben ihm beide die Treue gehalten, dem armen Hans Martin! Ich weiß, Sie waren nicht glücklich in Ihrer Ehe, nicht so glücklich, wie Sie es um ihn verdienten. Hans Martin war zu sehr Genie, um ein guter Ehemann sein zu können. Aber Ihr gütiges, verzeihendes Lächeln fähre ihn stets zu Ihnen zurück und er hat es Ihnen gedankt, denn er hatte Sie lieb, wenn auch in seiner Welle. Nun aber, Frau Lore, sind Sie frei. Und auch mein Mund ist gelöst. Hans Martin hat mich in seiner letzten Stunde zum Erben seiner Hinterlassenschaft bestimmt. Lore, lassen Sie mich denken, daß es sein Wille war, daß ich auch für sein Weib und sein Kind sorgen darf. Er wußte, daß ich Sie liebe von ganzem Herzen, und ich glaube, wenn er uns sehen könnte, er würde mit seinem sonnigen Lächeln uns zunicken.“

Nun weinen Sie, Lore! Hab' ich es so ungeschickt angefangen? Gehen die Tränen ihm, dem Toten, oder sind Sie mir böse?“

Adalbert Hollenkamp beugte sich zu Lore Gerhäuser hinüber und ein inniger, bittender Blick lag in seinen großen, schwarzen Augen —. Wie Lore diese Augen mit ihrem seltsamen, wie Sammet weichen Glanz gefürchtet hatte in allen den Jahren und doch wie Lore sie liebte! Und nun sah er neben ihr, ganz dicht, und sprach ihr von seiner Liebe und sie war frei! Sie brauchte nicht aufzusehen und ihm die Lir zu weisen. Hier sah sie in der traulichen Erleerde, mit der einst in vergangenen Tagen eines kurzen Glückstraums Hans Martin sie überrascht hatte, und lauschte den lockenden Worten des Mannes, dem ihre Liebe gehörte, seit sie eingeschauen, daß ihre Ehe mit Hans Martin Gerhäuser ein Jrrtum gewesen, daß der nur die verzehende Freundin in ihr suchte, zu der er heimkehrte, so oft eine seiner schnell aufblühenden Leidenschaft wieder vergaß war.

Sie hatte ganz still gesehen, und es war ihr bei den lieben Worten, als läge sie in einem köstlichen, leuen Bade!

Auch Adalbert Hollenkamp war Künstler, aber er war kein unsterker Feuergeist wie Hans Martin.

„Bist ein Philister trotz all deiner Ideale“, hatte der oft zu ihm gesagt, „wird auch nichts Großes aus dir. Der geniale Schwung fehlt, der den wahren Künstler macht. Bist zuviel gubirgerischer Pedant. Mehr Leidenschaft, mehr Bewusstlosigkeit, mehr Genie!“

„Doch gut sein, Hans Martin, es muß nun einmal ein jeder verbraucht werden wie er ist. Ich bin eben so eine Art Zwittermensch. Schadet nichts, du bist das Genie und einer von den Großen, und ich hoffe, ein guter Maler zu werden trotz meiner vielleicht allzu bürgerlichen Anschauungen.“

War es nicht in demselben Erker hier gewesen, wo die beiden so sprachen? Koch vor gar nicht langer Zeit? Und

war die Grippeerkrankungen unter den Lehrern und Schülern vorläufig auf acht Tage geschlossen.

Neue Ausweisungen aus Ostpreußen.

Stettin. Nach einer Meldung der Oberpräsidenten des Ostpreußen erhielt wiederum vier leitende Beamte der Schlesiens Kleinbahn, die bereits vier Jahre in Ostpreußen anständig sind, den Befehl, bis zum 15. Februar das polnische Staatsgebiet zu verlassen. Es handelt sich um die beiden Vorstandsmitglieder der Gesellschaft, Dr. Sommer und Grotzian, sowie die beiden leitenden Angestellten, Regierungsbaumeister Drehelmeier und Dr. Jessen.

Schwerer Sturm in Belgrad.

Belgrad. Seit drei Tagen wühet in Belgrad ein orkanartiger Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelt und die Telephon- und Telegraphenleitungen beschädigt hat. Die Feuerwehr wurde binnen 24 Stunden 5mal alarmiert. Der Luftschiffverkehr nach Semlin und Panschevo mußte infolge des Sturmes und hohen Wellenganges eingestellt werden.

Vertrauensvotum für den Generalrat der englischen Gewerkschaften.

London. Das Verhalten des Generalrats der Gewerkschaften im Generalstreik wurde vom Gewerkschaftskongress mit überwältigender Mehrheit gebilligt. Die Vertreter von 2 840 000 Arbeitern stimmten zugunsten des Generalrats, während die Minderheit 1 095 000 Arbeiter vertritt.

Aufdeckung eines Riesenschwindels.

Expeditionspersonal gegen hohe Belohnung gesucht.

Die Halleische Polizei hat einen großen Schwindel aufgedeckt. In zahlreichen Zeitungen annoncierte das Kommando des antarktischen Expeditionskorps, daß es für Forschungsfahrten nach dem Südpol oder nach dem Nordpol männliches oder weibliches Personal gegen hohe Belohnung suche. Tausende von Personen meldeten sich und schickten das verlangte Rückporto ein, Hunderte kamen persönlich nach Halle und suchten nach dem Verbureau. Die Polizei ermittelte alle Gründer einen 27jährigen Kaufmann, der erst vor drei Monaten aus dem Gefängnis entlassen ist. Man fand in seiner Wohnung Säcke voll Briefe, die noch gar nicht geöffnet waren.

Neues aus aller Welt

Abnahme der Grippeerkrankungen in Berlin. Das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin teilt mit: Die Zahl der Grippeerkrankungen in den Krankenhäusern hat nicht weiter zu, sondern abgenommen. Auch die Krankmeldungen in der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind weiter zurückgegangen.

Aus Liebeskummer in den Tod. In Horsbörj wurden seit einigen Tagen ein 23jähriger Gastwirtsohn und eine 17jährige Landwirtstochter vermißt. Die Leichen beider wurden jetzt im benachbarten Forst gefunden, wo der junge Mann aus Liebeskummer zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat.

Wie die Franzosen für die Fremdenlegion zu werben versuchen. Der 24jährige Wairose Heinrich Vender aus Ludwigshafen, der sich in der G e r m e r s h e i m e r französischen Kaserne nach der Fremdenlegion erkundigen wollte, wurde beim Verlassen der Kaserne von der Wache festgehalten. Es gelang ihm jedoch, einem vorübergehenden Mädchen durch das Fenster einen Zettel des Inhalts zuzuworfen, daß er jetzt in die Fremdenlegion verschleppt werden solle und um polizeiliche Hilfe bitte. Die Wache, die den Vorgang beobachtet hatte, sah sich darauf gezwungen, den Deutschen freizulassen.

Der Verkehr auf der Unterelbe lahmgelegt. — London im Nebel. Der Verkehr auf der Unterelbe ist durch die Unschiffbarkeit des Beters schwer getroffen. Es konnte kein von See kommendes Schiff in den Hafen einlaufen. Da das Wetter in Hamburg etwas aufgeklärter war, wurde der Ausgangsverkehr aufrechterhalten, doch mußten die abgefertigten Schiffe auf der Unterelbe vor Anker gehen. — Ebenso wurde London von einem strichweise sehr starken Nebel heimgesucht, der den Verkehr merklich behinderte und zu mehreren Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen führte, bei denen verschiedene Personen verletzt wurden.

Zwölf deutsche Seelen von einem englischen Dampfer aufgenommen. Der britische Dampfer „Sailor“, der von Kopenhagen nach Oslo unterwegs ist, hat zwölf Mann des deutschen Schoners „Lufjadingen“ aus Gesehsmünde an Bord genommen. Die „Lufjadingen“ war im Kattegat gestrandet. Der deutsche Gesandte in Oslo,

wie hatte sie damals gewünscht, daß ihr genialer Gatte weniger groß und dafür auch weniger Vohöhenatur sei! Und nun sprach er zu ihr und sie brauchte sich nur umzuwenden, nur ihre Hand durfte sie anstrecken, dann war sie geborgen.

Eine zweite Ehe? Würde sie nicht eine zweite Enttäuschung sein? Nein! Diesen da kannte sie, er war treu wie der Blick seiner Augen.

„Lore, warum antworten Sie nicht? Habe ich Ihnen weh getan? Soll ich noch warten? Lassen Sie mich noch zwei Worte sagen. Es ist richtig, das Trauerjahr ist noch kaum vorüber und Sie halten mich vielleicht für unartz. Ich hätte auch gern noch gewartet und Ihnen Zeit gelassen. Aber Sie wissen, Hans Martin hatte mich zum Ordner seines Nachlasses bestellt. Ich habe bisher wenig mit Ihnen darüber gesprochen, aber nun muß ich es tun. Er hatte viele Verpflichtungen, das Rechnen war eben seine schwache Seite! Gewiß haben seine hinterlassenen Bilder eine hübsche Summe gebracht, aber die Schulden waren groß. Es bleibt so gut wie nichts übrig. Ich aber bin heute vor eine Entscheidung gestellt. Es ist mir eine feste Anstellung als Zeichenlehrer an den hiesigen städtischen höheren Schulen angeboten worden. Nehme ich an, dann kann ich Ihnen eine ruhige Existenz bieten und es ist mir ein so schwerer Gedanke, Sie in Sorgen zu wissen.“

Sie sah ihn noch immer nicht an. Es war dämmerig in dem traulichen Gemach, das sich an das nun öde und leere Atelier des verstorbenen Malers angeschlossen. Die Abendsonne fandte noch einzelne letzte Strahlen durch die gemalten Scheiben des gotischen Erkerfensters und die Farben des Glases schimmerien in zarten Reflexen.

(Fortsetzung folgt.)



Thomberg, hat dem Kapitän und der Mannschaft des englischen Dampfers „Salerno“ sowie der britischen Gesandtschaft seinen aufrichtigsten Dank für die erfolgreiche Rettung der Besatzung des deutschen Fischdampfers „Dutjadingen“ ausgesprochen.

**Schwarze Pocken im holländischen Grubenrevier?**  
Wie aus Heerlen berichtet wird, wurde eine Familie von sieben Personen in die Isolerbarade des dortigen Krankenhauses unter dem Verdacht der Pockenkrankung eingeliefert. Der Mann ist Bergmann und arbeitet auf der holländischen Staatsgrube „Hendrik“. Er selbst war, wie fast alle Bergleute des Bezirks, gegen Pocken geimpft, seine Familie jedoch nicht. Die holländische Gesundheitsbehörde hat alle Maßnahmen ergriffen, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

**Großes Unwetter in Südtalien.** Über Südtalien ist ein heftiges Gewitter niedergegangen, unter dem auch der Schiffsverkehr zwischen Kalabrien und Sizilien schwer gelitten hat. Bei Palermo ging eine Schifferbarke unter, wobei einer der fünf Insassen ertrank.

Bei 70 Kilometer Geschwindigkeit aus dem Zuge gefallen und unverletzt. Aus dem Sitzzug nach Kalundborg ist bei einer Geschwindigkeit von siebenzig Kilometern ein vierjähriges Mädchen hinausgefallen. Durch die Notbremse brachte die Mutter den Zug zum Halten. Man fand das Kind mit einigen Hautabschürfungen, aber ohne ernstliche Verletzungen auf.

**Die Eisbrecher im Finnischen Meerbusen an der Arbeit.** Der russische Eisbrecher „Leningrad“ ist in Reval eingetroffen. Wie im Vorjahr unterstützen die russischen Eisbrecher die estländischen und finnländischen Eisbrecher im Kampf gegen die schweren Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen.

### Bunte Tageschronik.

**Berlin.** Anlässlich ihrer 65 jährigen Ehejubelfeier hat der preussische Ministerpräsident den Eheleuten Völler in Gusskürden ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengesamt überreicht lassen.

**Berlin.** Auf Veranlassung des Bürgermeisters des Bezirksamtes Prenzlauer Berg wurde der dort beschäftigte Stadtoberinspektor Wachsmut von der Kriminalpolizei verhaftet. Dem Beamten werden Unterschlagungen in Höhe von über 20 000 Mark zur Last gelegt.

**Magdeburg.** Der Magdeburger Dunlop-Vertreter Schön erzielte bei Unfall mit seinem Auto auf der schlüpfrigen Landstraße ins Schlenker und stürzte sich überschlagend, in eine Straßendrüse hinab. Schön, der das Auto selbst lenkte, war sofort tot.

**Wohum.** In einem Fluß der See „Hannover III“ ist die Kohle in der Stube ausgefallen, wodurch die darüberliegende Stube zu Bruch ging. Zwei Stredenbauer wurden von der Kohle verschüttet und sind noch nicht gefunden worden. Man vermutet, daß sie tot sind.

**Hindenburg.** Bei einem Scheunbrande in Wathesdorf kamen zwei Arbeiterlose, die in der Scheune Zuflucht gesucht hatten, in den Flammen um. Bei den Aufschlammungsarbeiten fand man unter den Trümmern die verkohlten Leichen der beiden Unglücklichen.

**Danzig.** Die Filmoberprüfungsstelle der Freien Stadt Danzig hat den russischen Film „Der Schwarze Sonntag“, der die Ereignisse der russischen Revolution am 9. Januar 1905 behandelt, für das Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten, da der Film verrohend und entmenslichend wirkt.

**Paris.** Auf der Straße zwischen Saint Carlier und Montbellien an der französischen Riviera fuhr ein Kraftwagen gegen einen Baum und überschlug sich. Von den Insassen wurden zwei getötet und drei verletzt.

**London.** In England und Wales wurden während der letzten Woche nicht weniger als 675 neue Fälle von Blattern gemeldet. Die Fälle sind im allgemeinen milder Natur.

**Moskau.** In Moskau hat der deutsche Maler Heinrich Rudolf Wernicke ein Bild gemalt, das die 1864 in Leipzig geborene Maler, der an schwerer Neurosen erkrankt, stürzte sich in einen Brunnen seiner Villa.

**Belgrad.** In Belgrad wütet schon seit Tagen ein furchtbarer Sturm, der bereits großen Schaden angerichtet hat. Die Telefon- und Telegraphenleitungen sind zum größten Teil zerstört.

### Der Barmat-Prozess.

Staatsbankkredite nach „Gesühl“.

Berlin, 21. Januar.

Zunächst wurde Geheimrat Richter, der frühere Generaldirektor der Preussischen Staatsbank, als Zeuge gehört. Der Vorsitzende legte ihm die Frage vor, nach welchen Gesichtspunkten die Vorträge über die Kredite in den Ausschichtungsakten gehalten worden seien. Der Reue antwortete darauf:

## Australiens neue Hauptstadt Canberra.

Der Herzog von York, der zweite Sohn des englischen Königs, hat sich mit seiner Gemahlin kürzlich an Bord

eines Schlachtschiffes nach Australien eingeschifft, um das Bundesparlament in Canberra, der neuen Bundeshauptstadt, die im Entstehen ist, zu eröffnen. Unser Bild zeigt das Bundesparlament in Canberra. Es liegt hier der für unsere Begriffe etwas eigenartige Fall vor, daß eine Großstadt planmäßig aus dem Nichts heraus angelegt wird. Dadurch, daß die Stadt Sitz der Regierung wird, ist von vornherein sozusagen automatisch dafür gesorgt, daß ein starker Zuzug von Einwohnern erfolgt, die auch einen entsprechenden wirtschaftlichen Aufschwung erhoffen lassen. Bekanntlich ist auch die nordamerikanische Bundeshauptstadt Washington in ähnlicher Weise planmäßig angelegt.



daß es eigentlich „Sache des Gesühls“ gewesen sei, welche Kredite die Deputierten nicht vortragen. Er gab zu, daß die Sitzungen häufig überlästet gewesen seien und daß er gefast habe, man solle nicht das ganze „keine Zeug“ vortragen, womit er aber unrichtige Personalfragen und sonstige kleine Angelegenheiten gemeint habe. Dr. Hellwig führte einen besonderen Fall an, wo der Zeuge selbst gebeten habe, die Vorträge abzukürzen. Hieraus konnte sich Geheimrat Richter nicht mehr entsinnen, räumte aber die Möglichkeit ein.

Hieraus wurde der jetzige Vizepräsident, Staatsfinanzrat Breitenfeld, über die Entwicklung der Barmat-Kredite gehört. Im Jahre 1925 sei von Dr. Hellwig in den Sitzungen der Generaldirektion des östlichen der Name Barmat bei Geschäften auf Wechselgrundlage gesprochen worden. Noch im September 1924 hat man an eine Gefährdung der Kredite nicht gedacht und Barmat nicht als faul betrachtet. Man kam dann auf Veranlassung des Vorsitzenden auf die Sitzung vom 19. Mai zu sprechen, in der der Beschluß gefaßt wurde, die Kredite zu verringern. Der Zeuge glaubte, daß es sich darauf bezog, daß die drei Kreditnehmer Barmat, Kautzler und Michael damals zusammen 35 Millionen Kredit hatten, und daß es ferner darauf ankam, auch andere Kunden zu berücksichtigen.

### Hus dem Gerichtssaal

**Kriegsordner Schulze-Gera vom Mordanschlag freigesprochen.** Der kommunische Landtagsabgeordnete Schulze-Gera, der unter der Anschuldigung stand, die Untersuchungsakten gegen den kommunistischen Abgeordneten Dr. Neubauer aus einem Landtagzimmer gestohlen zu haben, ist vom Weimarer Schöffengericht freigesprochen worden.

**Wegen Spionage verurteilt.** Vor dem Schöffengericht in Kassel hatte sich der Privatdetektiv Emil Strohe aus Weimarn zu verantworten. Strohe, der jahrelang mit dem hessischen Nachrichtenbureau zusammenarbeitete, wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Verurteilung wegen Verstoßes gegen das Republiksschutzgesetz.** In Nürnberg wurde vor dem Schöffengericht gegen den Landesverbandführer des Stahlhelms, Altkriegsbesitzer Graf Stegfried zu Eulenburg-Wieden (Kreis Friedland) verhandelt. Nach Befundungen von drei Landsherrn soll der Beschuldigte bei einer Stahlhelmsversammlung in Wirteln (Kreis Gumbinnen) am 18. Juli 1928 gelegentlich der Bekräftigung der Worte gebraucht haben: Wir wollen die schwarz-weiß-rote Fahne wiederhaben und nicht die verfaule Fahne. Hierin wurde ein Verstoß gegen den § 1 des Republiksschutzgesetzes erblickt. Das Gericht kam zu einer Verurteilung, und zwar erhielt Graf Eulenburg-Wieden an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen eine Geldstrafe von 500 Mark, an deren Stelle im Untermineralfall für je 50 Mark Geldstrafe ein Tag Gefängnis treten soll.

**Verurteilung eines Spions.** Wegen Verrats militärischer Geheimnisse und versuchter Spionage verurteilte der 5. Strafsekt des Reichsgerichts den polnischen Kaufmann Jasin Jernik zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hatte im März 1925 in Breslau und anderen Orten fortgesetzt Schriftstücke und Nachrichten, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, einem polnischen Spionageagenten übermietet. Ferner hatte Jernik versucht, durch Einbruch in eine Breslauer Reichsbankfiliale in den Besitz von militärischen Schriftstücken zu kommen. 1800 Mark, die Jernik von dem polnischen Agenten erhalten hatte, wurden beschlagnahmt.

**Verurteilung wegen Verstoßes zum Hochverrat.** Der Vierte Strafsekt des Reichsgerichts verurteilte den Landarbeiter Fritz Rönhammer aus Charlottenhof in Schleswig-Hol-

stein wegen Verstoßes zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechens zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe. Bei dem Angeklagten, einem früheren kommunistischen Kreisratsleiter, wurden im April 1928 bei einer Hausdurchsuchung neun Zehne Handgranaten gefunden.

**Verurteilung wegen verurteilten Totschlags.** Das Schwurgericht III Berlin verurteilte die Bezirksleiterin Wilhelmine Dirschfeld wegen verurteilten Totschlags unter Jubilation mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Die Angeklagte, die sich bei einem Kohlenhändler in Stellung befand und zu diesem in nähere Beziehungen getreten war, hatte aus Eiferhüt zwei Schüsse auf den Kohlenhändler abgegeben, der eine schwere Handverletzung erlitt; außerdem wurde ihm das linke Ohrklappen weggerissen.

**Der Riesenprozess gegen die katalanischen Separatisten.** Vor der 12. Parlierv Strafkammer begann der Riesenprozess gegen die katalanischen Separatisten. Neben den Hauptverurteilten, dem spanischen Obersten Racia und Ricciotti Garibaldi, nahmen 18 Beschuldigte auf der Anklagebank Platz. Als erster der Angeklagten wurde Oberst Racia vernommen, der u. a. erklärte, daß er und seine Freunde von einem unabhängigen Katalanien geträumt haben. Er erging sich dann in Angriffen gegen die spanische Diktatur. Der angeklagte italienische Sozialist Rizzoli gab zu, von Racia Geld für den Ankauf von Waffen und Ausrüstungsgegenständen erhalten zu haben. Die Verhandlung schloß mit der Vernehmung Garibaldis, der auf seine Unterredung mit Racia zu sprechen kam, aber bestritt, mit diesem zusammengearbeitet zu haben. Die in seiner Villa gefundenen Waffen sollen reinen Sammelwert gehabt haben.

### Curnen, Sport und Spiel

100 000 Gulden für einen Unfall Arne Borgs. Der die Ende Februar bis Anfang März stattfindende Hollandreise Arne Borgs veranstaltende Verein Het V. Amsterdam hat, wie gemeldet wird, die Gesundheit des schwedischen Weltretoridschwimmers gegen Unfall und Erkrankung mit 100 000 Gulden versichern lassen, die der Verein erhält, wenn durch einen derartigen Zwischenfall der Start Arne Borgs in Holland unterbleibt.

An den Spielen um die Eishockey-Europameisterschaft in der letzten Januarwoche in Wien werden bisher nur noch Deutschland, Österreich, die Tschchoslowakei, Polen, Ungarn, Belgien teilnehmen, so daß die vorgegebene Gruppenreihung nicht beibehalten werden, vielmehr jede Mannschaft gegen jede spielen dürfte.

Drittes Berliner akademisches Hallenturn- und Sportfest. Der Kreis 10 (Brandenburg) der Deutschen Studentenschaft veranstaltete in Berlin das 3. Akademische Hallenturn- und Sportfest, dessen Interesse durch einen akademischen Stadtsportklub Rudowen-Berlin noch



Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str.

## Mutter und Tochter

\* Familienroman von Otfried von Hanslein \*

Copyright by Martin Paschwitz, Halle a. d. S.

Drunten in der Strafe war es schon dunkel, aber in dem hoch gelegenen Künstlerheim blieb es länger schimmerig. So lag auch jetzt noch ein zarter Schimmer auf ihrem bleichen, feinen Gesicht. Es ließ die weichen, noch immer fast mädchenhaft lieblichen Züge der dreißigjährigen Frau erkennen, aber mit gütiger Hand verweichte er die leichten Spuren, die Kummer und Gram in das Antlitz gezeichnet hatten.

Nun wandte sie den Kopf und jetzt hob sich das Profil wundervoll gegen den lichtereren Hintergrund des gemalten Fensters ab. Sie schaute geradeaus und sagte mit leiser Stimme:

„Beantworten Sie mir eine Frage. Würden Sie die Stellung auch annehmen, wenn ich Ihren Wunsch nicht erfüllte?“

Ein Augenblick schwieg der Maler.

„Ich glaube, nein. Ich würde es nicht über mich gewinnen, hier zu leben, wenn ich nicht mehr hoffen dürfte, glücklich zu werden.“

„Und was täten Sie dann?“

„Man hat mir angeboten, ein Reisestipendium nach Java anzunehmen und dort Landschaften zu malen. Ich glaube, ich würde es tun. Aber ich bitte Sie, Frau Lore —“

Wieder sann sie nach.

„Herr Hollenkamp, ich weiß, es war Ihr größter Wunsch, die Welt zu sehen, und Sie können sich einen Namen begründen. Das Leben eines Zeichenlehrers ist meist ein Paradies für einen echten Künstler. Sie wollen mir Ihre Zukunft und Ihre Ideale opfern?“

„Ich habe Sie lieb, Lore, so lieb, daß ich es nicht sagen kann. Ich bin vielleicht wirklich keine echte Künstlernatur. Ich sehne mich nach Glück in stiller Familie. Auch hier werde ich kein verlorenes Leben haben, und mein höchster Wunsch ist es, Sie zu besitzen.“

Sie fühlte, daß sie nicht länger widerstehen konnte.

„Ist das wahr, ist es auch keine Enttäuschung?“

„Lore?“

Ein leiser Jubel klang in seiner Stimme, und er wollte den Arm um sie legen, aber faust legte sie ihre Hand auf seine Schulter.

„Noch nicht, mein lieber Freund. Ich bitte Sie, lassen Sie mir Zeit. Ich will Ihnen morgen meine Antwort geben.“

„Warum nicht heute? Lore, meine liebe Lore, warum nicht heute?“

„Ich bin nicht allein. Ich bin ja Mutter und meine Tochter ist fünfzehn Jahre alt. Ich muß ihr sagen —“

„Ist es nur das? Lassen Sie mich mit Gerda sprechen. Und glauben Sie nicht, daß ich ihr ein guter Vater sein kann?“

Ein leises Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Adalbert Hollenkamp, der so jung aussah, als sei er ein Zwanziger, der Vater ihres großen Mädchens!

„Lassen Sie mich selbst mit ihr reden, ich gebe Ihnen morgen meine Antwort.“

„Und werden Sie gut bei ihr für mich sprechen?“

„Ist man berechtigt, wenn man der Anwalt seines eigenen Glückes sein will?“

Ein großes Leuchten lag auf seinen Zügen: „Lore!“

Sie aber schritt an ihm vorüber und schaltete das Licht ein, das nun mit heller Fülle den vornehm behaglichen Raum durchstrahlte. Dann streifte sie ihm die Hand entgegen:

„Auf morgen, mein lieber Freund, auf morgen!“

Er beugte sich über die Hand und küßte sie innig.

„Ich werde die Minuten zählen.“

„Und nun bitte ich Sie, zu gehen. Gerda kann jeden Augenblick heimkommen und ich möchte nicht, daß sie uns belkammen findet.“

Noch einmal küßte er ihre Hand, dann ging er hinaus.

Lore schaltete das Licht wieder aus und setzte sich in den Sessel zurück. Es war nun ganz dunkel geworden und ihr war es, als sei auch der Hauch des Glückes, der sie geküßt, erloschen. Sie küßte das Haupt in die Hand und konnte es nicht hindern, daß ihren Augen leise Tränen entströmten.

Aber sie hatte nicht Zeit, lange ihren Gedanken nachzuhängen, denn hastige Schritte eilten die Treppe hinauf. Sie schrie auf — jetzt wurde ein Schlüssel in die Korridorür gekehrt — schnell machte sie Licht und strich mit der Hand über ihr heißes Gesicht.

Da wurde auch schon gedffnet.

„Guten Abend, Mutterchen! Ich dachte schon, du läsest wieder im Dunkeln und weinst. Drum hab' ich mir nicht einmal Zeit gelassen, den Fahrstuhlhändler zu rufen, und bin die Treppe hinaufgerannt. Ach, Mutterchen, schön war's! Himmlich! Und weißt du, wie ich heimgekommen bin? Ganz vornehm! Der Herr von Hallersheim hat mich in seiner eigenen Equipage hergebracht. Weißt du, mit den wundervollen Schimmeln davor, die auf dem Korso den ersten Preis bekamen. Und, den! dir, den ganzen Weg hat er nur von dir geschwärmt, nur von dir! Ordentlich stolz war ich auf mein Mutterchen!“

(Fortsetzung folgt.)



erhöht wurde. Im 60-Meter-Lauf siegte erwartungsgemäß Adria-Breslau, während sich Schmidt-Berlin den 1000-Meter-Lauf sicherte. Im 400-Meter-Lauf wurde Storz-Halle überraschend von Wiese (W. S. C.) geschlagen. Den Städtekampf Budapest-Berlin entschied Berlin zu seinen Gunsten.

Das Straßenrennprogramm 1927 der Deutschen Radfahrerunion wird am 13. März durch die Duerfeld-Einheitsfahrt von Berlin eröffnet. Am 15. April kommt der Große Preis von Norddeutschland, am 5. bis 6. Juni die Fernfahrt Köln-Hannover-Berlin, am 12. Juni der Große Preis von Ostdeutschland, am 26. Juni der Große Preis von Berlin, am 3. Juli das Ostdeutsche Straßenrennen Berlin-Breslau, am 14. August der Große Straßenpreis von Mitteldeutschland, am 21. August der Große Straßenpreis der Pfalz, am 28. August der von Westfalen, am 4. September der der Nordmark zur Durchführung.

Die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Berliner Sportverbände ist in einer Besprechung der Vertreter der größten Berliner Sportverbände beschlossen worden. Die konstituierende Sitzung soll am 31. Januar stattfinden.

Ein pädagogischer Lehrgang der Bodenschule für Körpererziehung findet in der Zeit vom 2. Mai bis 2. Juli zum Zweck der Einführung von Turn- und Sportlehrern und Lehrerinnen in die gymnasiale Arbeitsmethode Bodes in Wernemünde statt.

## In der „Palme“.

(Von einem händigen Mitarbeiter.)

Berlin, im Januar.

Im Nordosten Berlins, ziemlich weit vom Zentrum der Stadt entfernt, liegt das im Volksmunde unter dem Namen „Palme“ bekannte Asyl für Obdachlose, das bei manchen Gelegenheiten über seine eigentliche Bestimmung hinaus Bedeutung in der Öffentlichkeit gewann. So wurden seinerzeit in ihm die Attentäter von Zeislerde verhaftet, deren Revision gegen das über sie verhängte Todesurteil vor einigen Tagen vom Reichsgericht verworfen wurde.

Von außen gleicht dieses Asyl für Obdachlose einer großen Schule oder Kaserne. Nur einige herumstehende Bettler erinnern am Tage an den Zweck dieses Hauses, an die Aufnahme dieser Armen, die weder Geld noch Wohnung oder Arbeit haben. Um drei Uhr nachmittags aber belebt sich die Gegend mit dürftig aussehenden Gestalten, die in Scharen in ununterbrochener Folge bis zehn Uhr durch die Tore des Asyls strömen. Dort kommen sie zuerst in einen Wartesaal, sodann in einen Schalteraum, wo sie dem Beamten ihre Papiere vorlegen müssen. Sind diese oder die Personen nicht einwandfrei, so werden sie der angelegerten Polizeistelle übergeben.

Erweisen sich die Papiere als in Ordnung, so erhält jeder eine Karte zum Eintritt ins Asyl, die ihm ein Anrecht auf eine Schlafstelle (mattenselbstes Eisenbett), eine Decke und Essen gibt. Die Verpflegung besteht aus Abendbrot und Frühstück (je ein Liter Suppe und 300 Gramm Brot). Vor dem Betreten der Schlafräume müssen die Besucher gebadet und nötigenfalls entlaßt, ihre Sachen desinfiziert werden. Dann erst werden sie den Schlafstätten zugeteilt. Sobald ein Raum gefüllt ist, wird er abgeschlossen. Die Obdachlosen dürfen bis zu vierzehn Nächten nacheinander im Asyl bleiben, im Notfall auch länger. Um 18 Uhr morgens spätestens muß das Lager geräumt sein, damit die Säle scharf ausgewaschen und Decken und Pflöcken desinfiziert werden können.

Buntgemischt ist die Gesellschaft der „Gäste“. Neben der großen Schar von erwerbslosen ungelerten Leuten findet man Akademiker, ehemalige Großkaufleute und Industrielle, gewesene Offiziere — so war u. a. ein Freiherr, ehemaliger Rittmeister eines Garderegiments im Asyl —, Lehrer, sogar Pastoren. Am unbeliebtesten sind der Anstaltsleitung die großen Scharen von Schmittfamilien, die alljährlich vom Lande nach Berlin in der Zeit ihrer Arbeitslosigkeit zuziehen, weil sie sehr oft Träger und Verbreiter von Krankheiten sind. Dann suchen auch Verbrecher in größerer Anzahl dort Unterschlupf und so ist das Asyl nebenbei manchmal eine Fundgrube für die Kriminalpolizei. Die Durchsuchungen des vorigen Jahres haben oft bis zu Hunderten von Übeltätern in einer Nacht in die Hand der Polizei geliefert.

Der riesige Gebäudekomplex gliedert sich in zwei große Teile, das eigentliche Obdach für die in der Nacht Obdachlosen und in die Heime. Zum Obdach gehören u. a. ungefähr 40 große Schlafräume mit je 70—100 Betten und eine Reihe von Notbaracken. Durchschnittlich werden in jeder Nacht etwa dreitausend Personen untergebracht; zuweilen aber steigt entsprechend der Notlage die Zahl der Aufnahmefuchenden (wie im Winter 1925/1926) bis zu 5300 in einer Nacht. Nur ein Zehntel der Besucher sind Berliner. Die übrigen sind zugewandert, Opfer des Großstadtlebens.



**Haben Sie soviel Zeit?**

Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokassa zulegen und bargeldlos zahlen!

**Stadtgirokasse Wilsdruff.**

Ganz anders als im Obdach gestaltet sich der Betrieb in den Heimen, die sich in eine Männer- und eine Frauenkassenstation und in ein Männer-, ein Frauen- und ein Kinderheim gliedern. Hier ist die Aufenthaltsdauer eine längere. Aufgenommen werden schonungsbedürftige und kranke Obdachlose und werdende Mütter. Seltener berührt die Trennung und geforderte Unterbringung einer ganzen Familie in den Männer-, den Frauen- und den Kinderabteilungen. Aber das soll dem Ziel entsprechen, den Besuchern nicht eine Woh-

## Gereimte Zeitbilder.

Von G. G. G.

Der Dichter, wenn er mal was dichtet, fühlt nicht zur Wahrheit sich verpflichtet, Wenn ihn mal wo der Versfuß juckt, läßt er beruflich wie gedruckt.

Er sagt: „Die Welt wird immer scheener!“

Na schön, er singt's! — Doch glaubt das cener?

Der, wo das Lied, ist einfach bass

Und denkt berechtigt: „So ein Ass!“

Sieht doch voll Gram der Zeitungslieferer,

Das fern im Osten der Schmeißer

John Bullen an die Surgei springt,

Was bis in die Bilanz dringt.

Und zweitens sieht er Untel Sammen

Zu großen Laten sich entflammen,

Wenn er mit Mexikanern raus —

Vor auf dann Wallstreet Aktien kauft

Und drittens sagt auch hierzulande

Der Mensch wohlwollend: „Schweißelbunde!“

Womit er andeuten meint,

Das ein'ges nicht zu stimmen scheint.

Sechs Rächte stieren alle Wädeln

Nach Wädeln, welche drumrum rodeln,

Und plötzlich heißt es eines Nachts:

„Die Post geht ab! — Der Justiz macht's!“

Doch was ist dann das Schlussergebnis?

Das Mogen wird zum Spurteilnis,

Als Meisio steht da hingelantz:

„O schieb', so lang du schieben kannst!“

Das, Kinder, das ist das Gesicht

Der momentanen Weltgeschichte,

Poet, das ist der Dinge Lauf —

Nu mach' mal einen Vers darauf

Wohin du trittst, da liegen Steine,

Wir singen: „Arise, die ich meine...“

Und fragen schelmisch: „Ach, Pardohn!

Dam wir den neuen Kanzler schon?“

Dann ist sie in die Kne.

„Stoh mich nicht fort, Ernst — stoß mich nicht fort! Oh, ich war schlecht, Ernst, so schlecht, daß du mich verachtet hast. Denn ich habe mit euch gespielt — mit euch allen — mit eurem Glück. Es ist darüber auch mein Glück verpilzt. Und nun habe ich solchen Hunger danach, Ernst, solchen heißen, sehnsüchtigen Hunger! Oh, Ernst, kannst du mich nicht verzeihen? Kannst du mich nicht wieder lieb ho'!“

Sie lag noch immer in den Armen vor ihm.

Er sah auf sie herab — wie im Traum — so, als begreife er nicht. Dann öffnete er langsam die Lippen. „Du hast mich gesucht, Ghela? Du bist gekommen zu mir den weiten Weg? Du hast mich ausfindig machen können — du?“

Ein Ki tern ging durch seinen Körper. Er beugte sich zu ihr herab und hob sie auf.

„Ghela — um Gott — warum tust du das alles?“

Sie hob ihr tränenüberströmtes Gesicht.

„Weil ich Sehnsucht hatte nach dir.“

„Weil ich Sehnsucht hatte nach dir.“

Da riß er sie an sich — wild — heiß — fauchend.

„Ghela! Du — o du! Aber woher kommt das plötzlich? Wer hat das gewedt in dir, das, — das — was verflücht lag in dir seit Jahren? So, daß ich glaubte, du hättest keine Seele mehr? Sag, Ghela — wer tat das?“

Sie legte ihr Haupt an seine Schulter und sagte leise: „Lies Rainer.“

Lies im Grund aber taunte noch immer die Partnach, — süß und heimlich.

Da küßte Ernst Rainer sein Weib, wie er es seit Jahren nicht gethät. In ihren Augen aber lag er etwas, das er noch nie darin gesehen, das war so rein und tief und glücklich und heiß Liebe.

nung zu geben, sondern nur die notwendige Unterkunft, damit sie so schnell wie möglich wieder weggehen. Etwas besser gefordert wird für Mütter, Wöchnerinnen und dann für Kinder, die zeitweilig auch in das Kinderheim nach Joffen verschickt werden.

Die Ursache der ziemlich dürftigen Verhältnisse ist der große Mangel an Geld, besonders, da das Institut infolge der fast durchweg unrentablen Aufnahme keine Einnahmen aufweist. Staat und Reich steuern keinen Pfennig dazu bei.

## Kleine Nachrichten

**Warnsdorf i. B. (Ein furchtbares Unglück.)** Ein furchtbares Unglück ereignete sich in dem Böhmerwaldbörtschen Hammer bei Eisenstein. In einem Hause des Ortes, das von einigen Familien, darunter dem Arbeiter Johann Messerer bewohnt war, brach um Mitternacht plötzlich Feuer aus. Die vor ihrer Niederkunft stehende Frau Messerer, die den Brand zuerst entdeckte und die Bewohner alarmiert hatte, stürzte noch einmal in die lichterloh brennende Dachkammer zurück, um einige Habseligkeiten zu bergen. Das wurde ihr zum Verderben; sie wurde von heftigen Geburtswehen befallen und konnte über die brennende Stiege nicht mehr aus dem Hause gebracht werden. Beim Fenster stehend gebar sie, in Rauch und Flammen gehüllt, ihr Kind. Nur die Hand, mit der sie sich angehalten hatte, an der Außenwand ankammerte, war sichtbar. Erst nach dem Einsturze der Mauer konnte der verlobte Leichnam der Frau geborgen werden. Die Hand, mit der sie sich angehalten hatte, war unverletzt. Auch das neugeborene Kind wurde unter dem Schutz tot ausgegробen. Der Mann, der selbst herabkam und seine Frau vergeblich zu retten verfuhte, mußte den Untergang seiner Familie und seines Glückes hilflos mit ansehen.

**Blattern in England.** In London hat die Grippe keinen größeren Umfang angenommen, ebenso in den anderen Teilen Englands. Nur in Schottland sind 69 Todesfälle, die auf Infuenza zurückgeführt werden, zu verzeichnen. Im Gebiet von Sheffield sind 135 Fälle von Blattern aufgetreten.

## Geschäftliches

Wiel hilft nicht immer viel, das weiß die erfahrene Hausfrau. Magis Würze setzt sie deshalb den Speisen beim Abschmecken nur tropfenweise zu und erzielt dann — zugleich parfam wirtschaftend — eine geradzu überraschende Geschmacksverbesserung. Ein „Würzel“ würde naturgemäß den Geschmack beeinträchtigen. Jedoch darf die Würze selbst aus den Speisen nicht verschmecken. Gerade in der hohen Würzkräft liegt ein Vorzug von Magis Würze.

## Börse-Handel-Wirtschaft

**Amstliche Berliner Notierungen vom 21. Januar.**  
**Wärsenbericht.** Die Wärsen verhielt sich angesichts der Zuspitzung der Regierungskrisis im wesentlichen abwartend, lediglich einzelne Spezialpapiere konnten Kursgewinne verzeichnen, im übrigen waren die Kurse meist un verändert. Die außerordentliche Geldflüssigkeit hält weiter an, tägliches Geld war un verändert 3—5 %, monatliches Geld 5,75—6,75 %.

**Devisenbörse.** Dollar 421—422; engl. Pfund 20,45—20,50; holl. Gulden 168,44—168,50; Danz. 81,52 bis 81,72; franz. Frank 16,71—16,75; schweiz. 81,14 bis 81,34; Belg. 58,58—58,72; Italien 18,23—18,27; schwed. Krone 112,44—112,72; dän. 112,33—112,61; norweg. 107,44 bis 107,70; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,43 bis 59,57; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,68—46,92

**Produktionsbörse.** Die nordamerikanischen Devisen für Getreide bleiben fest und Argentinien schloß sich dem an. Die Eisenerzungen waren für Weizen und noch mehr für Mais und Gerste gesteigert und wenn dies von vorherein hier auch entsprechend auf die Tendenz und Preisbewegung erfolgte, so geschah dies, trotzdem Liverpool's Anfangsnotierungen eine Kleinigkeit niedriger waren. Roggen ist vom Inlande wieder kaum angeboten gewesen, so daß sich die Aufmerksamkeits der Käufer erneut der Auslandsware zuwandte. Der Beweis, daß hohe Preise von allen Seiten Material heranziehen, zeigt sich darin, daß jetzt auch die verschiedensten Donauroggenorten am Markt angeboten werden, neben Plata, Weizen und anderem Roggen, deren Preise durchweg erhöht waren. Lieferung stellte

Da hatte Ernst Rainer endlich die Seele seines Weibes gefunden.

An den Dänen kaufte das Meer, — unermüddlich, — tauchen? wenig.

Auf der uralten Steinbank unter den Buchen liegen Ernst und Lies, Hand in Hand. Ueber den Dächern von Rainer geht der Vollmond auf. Der wirtzt sein weiches Licht auf Busch und Baum, auf Sand und Wasser. Ein Kahn fährt unten vorüber, langsam, gleitend, die Fischer Netzen in See, ihre Kege auszuwerren. Ein wunderbar weiches Licht umgibt sie dabei, — leise, — einträug.

Ueber das stille Wasser schweben die Klänge hinauf zu den Bäumen auf der Steinbank.

Da legt Ernst den Arm um sie und steht sie fester an sich. Lies aber hebt ihr und schaut ihm in die Augen. Höher steigt der Mond.

Und ihre Seele singt leise, leise die Worte mit ihm, die die Fischer da unten singen:

„Der... de stillen Straten  
West hat de Roffenlag;  
Gedacht: Ein Hart will flapan,  
Und morgen is of en Log —  
Ein... taggt in de Weegen,  
Und is bin of bi di:  
Ein Sorgen und din Leven  
Is allens um un di.  
Noch eenmal iar und spraken:  
Guden Abend, gode Nacht!  
De Mond schent ob de Eken,  
Und Herrgoti hält de Wacht.“ —

Un de.

## Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Kodexdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

Schluss.

Er hat Erholung gesucht in den Bergen nach seiner harten, rastlosen Arbeit. Er hat sie nicht gefunden. Denn seine Seele leidet. Und wie er so sitzt, hier auf der einsamen Waldbank, fliegen seine Gedanken zurück in die Vergangenheit. Als keine Jugend denkt er, an seine Liebe. Er hat den Kopf in die Hand und schaut. Er weiß, daß er krank ist. Doch er ist ein armer, armer Arzt ist, der sich selber nicht helfen kann. Denn noch immer — trotz allem liebt er Ghela — liebt er die Frau, die doch keine Seele hat.

Den Weg herauf von der Klamm her kommt ein Mensch. Er kann im Lämmerlicht noch nicht erkennen, ob es ein Mann oder eine Frau ist. Langsam, leuchtend steigt die Gestalt die steilen Stufen zu ihm empor. Sie scheint hier fremd zu sein, fragend sieht sie sich um auf dem Steigweg.

Denn tritt sie auf ihn zu:

„Komme ich hier zum Katthaler Hof?“

Ernst Rainer greift sich an die Stirn und springt auf. Weist ihn ein Souly?

Wenden ist er um spät abends vor der Partnach-Klamm?

Er kragt auf sie zu und reißt ihr die Kapuze des Ledermantels vom Kopf, die noch naß ist von der Klamm.

Oh, das weiße Gesicht!

Oh, die rotblonden Haare!

„Ghela!“ schreit er auf — „um Gott — Ghela, wie kommst du hierher?“

Seinen Augenblick sieht sie ihn an — überaus — lyroglos.



sch gleichfalls teurer. Serpe in in Inlandswaren nur in besseren Qualitäten gefast. Daher bleibt knapp und teuer angeboten. Hier ist noch auf frühere Exportabfälle zu bedenken, neues Exportgeschäft fehlt. Konsum ist mit Käufen vorsichtig. Im Viehgeschäft braucht der Konsum dauernd Roggenmehl, Weizenmehl hat mäßigen Umsatz.

Wagerviehmarkt, Rindermarkt, Auftrieb: 675 Stück Rindvieh, 151 Kälber, 658 Milchkuhe, 5 Bullen, 12 Stück Jungvieh, 706 Pferde. Verkauf des Marktes: Etwas lebhafter für gute Kühe. Es wurden gezahlt für: Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480-610 Mark, 2. Qualität 300-480 Mark, 3. Qualität 260-300 Mark. Ausgefuchte Kühe über Notiz; tragende Färsen: 1. Qualität 350-490 Mark, 2. Qualität 220 bis 280 Mark pro Stück; ausgefuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 43-47 Mark pro Zentner Lebendgewicht. Pferdemarkt: Ruhiges Geschäft. Preise nicht notiert.

Der Milchpreis für Erzeuger beträgt für die Zeit vom 21. bis 27. Januar unverändert 18 Pfg. je Liter frei Berlin.

Verarbeitung des Zwischenzinses für Hypotheken auf 7%. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Zinsfuß für die Berechnung des Zwischenzinses, der bei vorzeitiger Rückzahlung aufgewandter Hypotheken und Industrieobligationen in Abzug gebracht wird, ist zuletzt und zwar für die Zeit vom 1. April 1926 ab auf 8% festgesetzt worden. Die Reichsregierung hat nunmehr durch eine Durchführungsverordnung den Zinsfuß auf 7% herabgesetzt. Der neue Zinsfuß gilt in allen Fällen, in denen der Rückzahlungstermin nach dem 22. Januar 1927 liegt.

Über den Inlandsabsatz an künstlichen Düngemitteln gab die Reichsregierung an Hand von Statistiken Auskunft. Danach betrug der Verbrauch an Stickstoff im Düngjahr 1913/14 im früheren Reichsgebiet 21 000, im Düngjahr 1924/25 340 000 und im Düngjahr 1925/26 330 000 Tonnen; an Thomasmehl wurden 1913/14 verbraucht 330 000 Tonnen, 1924/25 277 000 Tonnen, 1925/26 266 000 Tonnen. An Superphosphat wurden in den betreffenden drei Jahren verbraucht 240 000, 90 000, 82 000 Tonnen; an Kali 490 000, 603 000, 609 000 Tonnen. In den Monaten von Juni bis Dezember 1926 wurden gegenüber dem Vorjahr an Stickstoff 17,2% mehr verbraucht, an Thomasmehl 15,3%, an Kali 3,9%. Dagegen wurden an Superphosphat 10% weniger verbraucht.

Der dänische Wochenpreis für Butter ist von der amtlichen Preisermittlungskommission Kopenhagen von 239 Kronen auf 233 Kronen pro 100 Kilogramm ermäßigt worden.

### Dresdner Produktenbörse vom 21. Januar

Weizen, inländ. neuer 73 Kilo 260-265, rubig; do. 69 Kilo 246-251, rubig; Roggen, inländ. neuer 69 Kilo 250-255, feister; do. 66 Kilo 230-242, feister; Sommergerste inländ. 230-235, rubig; Winter- und Futtergerste neue 205-230, rubig; Hafer 190-200, feister; Raps trocken neue 310-315, rubig; Mais (La Plata) 190-195, rubig; Cinquantin 220-230, fest; Weizen 30 bis 33, rubig; Lupinen, blaue 19-20, fest, gelbe 19-20, fest; Futterlupinen rubig; Peluschken 29-30, rubig; Erbsen, kleine 33

## An unsere Postbezieher

Damit im Bezug für den Monat Febr. keine Unterbrechung eintritt, bitten wir unsere Postbezieher, das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“

bis 25. Januar

beim Briefträger zu erneuern. Nach dem 25. b. M. verlangt die Post eine Verpätungsgebühr von 20 Pfg. (bei Nachlieferungen 30 Pfg.).

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“

bis 40, rubig; Kaffee 255-265, sehr fest; Trockenrohweizen 12,60 bis 12,90, feister; Jucherschneid 17,50-19, rubig; Kartoffelflocken 31-31,50, feister; Futtermehl 17,20-18,70; feister; Weizenmehl 12,60-13,50, fest; Roggenmehl 14-15,50, fest; Rasterauszug 46,50-48,50, rubig; Bäckermundmehl 41-43, rubig; Weizenmehl 25-26, rubig; Inlandsweizenmehl 38,50-40,50, rub.; Roggenmehl 01 39-41, fest; Roggenmehl 1 36,50-39, fest; Roggenmehl 26-27, rubig.

### Kaffeeer Produktenbörse vom 21. Januar 1927.

Weizen, hier, neu 74 Kilo 18; do. 70 Kilo 12,50; Roggen hier, 69 Kilo 12,60; do. neu 65 Kilo 12; Braugerste 12-12,50; Hafer neu 8,90-9,50; Weizenmehl Rasterauszug o. S. m. Ausl. 24,75; do. Bäckermundmehl 22,75; do. 70 Proz. aus Inlandsweizen 20,75; Roggenmehl 70 Proz. 19,50; Futtermehl 1 13; do. 2 11; Roggenmehl inländ. 7,30; Weizenmehl grob 7-7,20; Weizenmehl (La Plata) 10,30; Kartoffeln in Ladungen gelb 4,30; do. rot 4; do. weiß 3,80; Stroh in Ladungen (Preßstroh) 1,50; do. (Gebundstroh) 1,30. Am heutigen Markte wurde bezahlt: Kartoffeln neu Feinere 4-5; Weizenheu neu 4-5; Preßstroh 2; Gebundstroh 1,80; frische Landeier Stück 0,14-0,16; frische Landbutter 1/2 Pfd. 0,95-1,00.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294). Pädagog. Rundfunk Königsbrunn (Welle 1300). Wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle aus dem Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30-2 und abends von 8 Uhr ab.

Sonntag, 23. Januar, 8.30: Orgelkonzert. 9: Morgenfeier. 11: „Welchen Beruf wähle ich?“ 5. Vortrag. Berufsberatung. Vortrag: „Was muß ich wissen, wenn ich Schneider werden will?“ Stad. Rat Dr. Bräuer: „Der Beruf des Kaufmanns.“ 11.30: Prof. Dr. Hempelmann: „Vorbereitung bei anderen Mittelstufen.“ 12: Kaffee-Kammermusik. Mitw.: Paul Aron (Klavier), Willi Janda (Violine), Paul Hermann (Violine), Georg Selzer (Viola), Bernhard Gander (Cello). Prof. Dr. Ballade, op. 15. — Scriabin: Etüden, op. 42 und 65. — Tanjura: Klavierquintett, op. 30. 3.30: Uebert. aus Berlin: Kunstheimmann. 4.30: Leipzig, Kantor, Seill: Du. „Das goldne Kreuz“. — Nicobe: Fingerringe, op. 34: Rosenzweig-Tonspiele; Liebesgärtchen, Walzer; Stillamer Traum, Nachtlied; Humoreske, Galopp. — Verdi: Szenen aus „Macbeth“. — Gounod: Ballettsuite „Die Königin von Saba“. — Wagner: Walküre Preislied aus „Die Walküre“. — Brahms: Ung. Längl Nr. 2 und 7. — Waldteufel: Frühlingslieder. 6.30: Steueramt. 7: Dr. Behm: „Die verarbeitende Industrie.“ 7.30: Dr. Feder: „Die mechanischen und optischen Grundlagen der Relativitätstheorie.“ 8.15: Ein Abend bei Josef Kanner. Dresd. Kammerlied. Witternachtswunder. — Trennungswälder. — Die Mozartkisten. — Walter Walzer. — Die Weber. — Champagner-Galopp. — Die Kolenben. — Waczenmayer. — Künsterballade. — Hoffmanns Strahlen. — Steirische Längl. — Die Romanzifer. — Abendstern. — Die Schönbrunner. 11: Uebert. aus Berlin: Kapelle Rembau.

Montag, 24. Januar, 12: Mittagsmusik auf Schallplatten. 4.30: Leipzig, Kantor, Seill: Du. „Der erste Glädtag“. — Delibes: Indisches Ballett aus „Palmes“. — A. Strakosky: Kant. „Nitter Vasman“. — Einigalige: Symphonische Tänze. — Kalmat: Ein Strahl köstliche Melodien. — Kalmat: Walzer aus „Herbstmahn“. 6.05: Wilt. des Landwirtsch. Statist. 7.30: Uebert. aus der Staatsoper Berlin: Othello. Oper von Verdi. 10.45: Tanzmusik.

Königsbrunn, Montag, 24. Januar, 2.30: Was bringt die landwirtschaftliche Wache in Berlin für die Landbau. 3.30: Ober-Stud. Dir. Hildebrandt: Die neue Schule: Schule und Außenwelt. 4: B. R. Granz: Die Kunst des Zeichens. 4.30: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. 5: Kobermann: Schach. 6: Febr. von Nützhoben: Dünungsfragen. 6.30: Stad. Rat Bräuer, Vektor Mann: Englisch f. Anfänger. 7: Dipl.-Handelsl. Dr. Wieg u. Rathmann: Besondere Vorkaufsprüfung.

### Gleichbleibende Tageseinteilung von Sonntag bis Sonnabend.

Berlin Welle 483,9, 566. — Sittin Welle 252,1. Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. 10.15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. 11.00-12.50: Schallplattenmusik. 11.30: Vorbereit. \* Nachm. 12.00: Stundengläute der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). \* 12.55: Zeitzeichen. \* 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. \* 2.30: Vörsenbericht (Sonnabend 1.20). \* 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. \* 3.30-4.55: Schallplattenmusik. \* Während des Nachmittagskonzertes Musikstücke fürs Haus. — Theater- und Filmbiend. \* 7.00: Stundengläute der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). \* Anschließend an die Abendveranstaltungen: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport. \* 10.30-12.30: Tanzmusik (außer Dienstag).

### Königsbrunn, Montag, 24. Januar

überträgt die Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner oder anderer Sender (auch Sonntag).

### Sonntag, 23. Januar.

Berlin Welle 483,9, 566.

9.00: Morgenfeier, „Einkehr.“ \* 11.30-12.50: Plakmusik des Musikkorps des 1. Reichs. 9. (Preuß.) Inf.-Regts. Leitung: Obermusikmeister Hagmann. \* 1.10: Die Stunde der Lebenden. Alexander Lernet-Holenia, Hans Henny Jahnn. Einleitende Worte: Dr. Alfred Kerr. 1 Alexander Lernet-Holenia. Aus „Demetrius“ (4. Szene). Demetrius: Lothar Mühlh. Bakmanow: Hans Rameau. Xenia Gubunowa: Marianne Oswald. 2. Hans Henny Jahnn. Aus „Bostor Ephraim Ragusa“ (Schluß). Ephraim: Lothar Mühlh. Paul: Hans Rameau. \* 2.30: Herbert Rosen: Die große amerikanische Postzeichenausstellung. Anschließend: Neubettenmeldungen. \* 3.00: Dr. Willi Hamn: Die geschickte Regelung des Handels mit Futtermitteln. \* 3.30: Der Juntheinzelmann erzählt. \* 4.00: Wilhelm Lehner, Regensburg: Verabseignungen im Winter. \* 4.30-6.00: Ein-Kammerorchester. Anschließend: Musikstücke fürs Haus. — Theater- und Filmbiend. \* 6.40: Prof. Dr. Franz Ludwig Hirth: Einführung zu der Übertragung aus der Staatsoper am 24. Januar. \* 7.05: Otto Roth vom Verein der Freidenker für Feuerbestattung: Gedanken über den Sinn des Lebens. \* 7.30: Dr. Wolfganga Hoffmann-Harnisch: Die Frauen der deutschen Literatur (Mittelalter). \* 7.55: Dr. Kurt Vachwitz: Das Seelenleben jugendlicher Sünder. \* 8.30: Kunterbunt. Hans Sadert (Sobler und Schneiderhüpfel), Artur Berfowits (Wanderson), Franz Groß (Wartton), Tiberrito D. Dupi, A. Kofinski, F. Prachnow, Fredy Moreno (Kunstspieler). Am Flügel: Ben Gesel. Anschließend: Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitangabe, Sportnachrichten. \* 10.30-12.30: Tanzmusik.

### Montag, 24. Januar.

Berlin Welle 483,9, 566. 3.30: Frauenfragen und Frauenfragen. Antje Juliane Richter: Der Lebensmittelmarkt, ein Treffpunkt aller Länder. \* 4.00: Romellen. Wintergespräch. Eine Novelle von Moritz Heimann. Gelesen von Ann Arden. \* 4.30-6.00: Kapelle Gebrauder Steiner. \* 6.15: Dr. Alfred Ruba: Hildebrandt Künstler als Dichter und Schriftsteller (Feuerbach, Liebermann, Thoma). \* 6.45: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wähldt: Wandlungen des Kunstgeschmacks (Rembrandt im Urteil der Mittel- und Nachwelt). \* 7.15: Personenverzeichnis und Jubel: Angabe zu der Übertragung aus der Staatsoper. \* 7.30: Übertragung aus der Staatsoper: „Othello.“ Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text nach Shakespeare von Arrigo Boito.

## Wochenspielplan der Dresdner Theater

vom 24 bis 30. Januar 1927.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neust. Schauspielh.	Die Komödie	Besidenztheater	Centraltheater
Montag	8. Beethoven-Konzert Konzert-Sonder-Ans. recht 7/8 Uhr	Die heilige Johanna 7/8 Uhr	Leontie 7/8 Uhr	Der Arzt am Schebeweg 7/8 Uhr	Die Fiskusprinzessin 7/8 Uhr	Der Lebenskünstler 7/8 Uhr
Dienstag	Der Freischütz 7/8 Uhr	Dover-Galats 7/8 Uhr	Komödie der Irrungen und Der zerbrochene Krug 7/8 Uhr			
Mittwoch	Der steigende Holländer 7/8 Uhr	Dorothea Angermann 7/8 Uhr	Prinz Schweinehirt 7/8 Uhr Papiermühle 7/8 Uhr	Das neugierige Sternlein 7/8 Uhr Der Arzt am Schebeweg 7/8 Uhr	Schneeweißchen und Rosenrot 7/8. 4. Kl. Fr. Die Fiskusprinzessin 7/8 Uhr	
Donnerstag	Boris Godunow 7 Uhr	Jugendfreunde 7/8 Uhr	Der Registrator auf Arsen 7/8 Uhr	Der Arzt am Schebeweg 7/8 Uhr	Die Fiskusprinzessin 7/8 Uhr	
Freitag	Deffentl. Hauptprobe 7/8 Uhr 4. Sinfoniekonzert 7/8 Uhr	Anna von Barnhelm 7/8 Uhr	Als ich noch im Flügelkleide 7/8 Uhr	Die Schule der Kotzen 7/8 Uhr		
Sonnabend	Die Fledermaus Sonntag-Anrechtstuh. R. A. v. 24. Jan. 7/8	Maß für Maß 7/8 Uhr	Prinz Schweinehirt 7/8 Uhr Papiermühle 7/8 Uhr	Das neugierige Stern- lein. — 7/8. 4. Kl. Fr. Die Schule der Kot- tzen. — 7/8 Uhr	Schneeweißchen und Rosenrot 7/8. 4. Kl. Fr. Die Fiskusprinzessin 7/8 Uhr	
Sonntag	Die Faubertste 7 Uhr	Trübsal und seine Brüder 7/8 Uhr Jugendfreunde 7/8 Uhr	Prinz Schweinehirt 7/8 Uhr Als ich noch im Flü- gelkleide — 7/8 Uhr	Das neugierige Stern- lein. — 7/8. 4. Kl. Fr. Der Arzt am Schebe- weg. — 7/8 Uhr		

## Trangott Leibl.

Der alte Gutsauszügler Trangott Leibl war zeit seines Lebens ein Sparrer gewesen. Erst hatte er für sich geparrt, dann mit für seine Ehegatten und später noch für seinen Baden. Jetzt am Ende seiner Tage sparte er schließlich nur aus Gewohnheit weiter. Schon früher war es auf dem Leiblgute Brauch gewesen, Margarine zu essen, um möglichst viel Butter in die Stadt auf den Markt fahren zu können. Wie nun der Alte im Auszugsküchlein sah, fiel es ihm nicht ein, sich etwa mehr zu gönnen als ein Pfund. Seine Sparsamkeit bewegte sich hart an der Grenze schmutzigen Geizes.

Da hatte er nun noch eine Ziege im Stalle stehen, die ihm gehörte. Eines Tages kam ihm der Gedanke, sie schlachten zu lassen, denn ein Ziegenruten zur Kirchweih sei ja auch nicht zu verachten. Er schob die Sache auch nicht erst auf die lange Bank, sondern bestellte den Fleischer, der das Tier aus seiner Haut kriechen ließ.

Soweit war alles programmäßig verlaufen. Aber nun stand der Alte wie eine Kuh vor dem neuen Stalltor und wußte sich keinen Rat mehr.

Im Wirtshaus hatte er vor Jahren schon von dem neuen Feinde des Menschen schaurige Dinge erzählen hören; von der Trichine, einer Bestie, die es sich aneignen lasse, den Menschenleib, sobald sie einmal Wohnung in ihm genommen habe, von innen noch außen ganz gemächlich aufzubrechen. Das war damals gewesen, als die Fleischschau zum Gelebe erhoben worden war. Dem Alten war ob der Niederracht dieses Tieres ein kalter Schauer über den getrümmten Rücken gelaufen. Hoch und heilig hatte er sich gelobt, keinen Bissen Fleisch zu genießen, wenn nicht einwandfrei festgestellt war, daß er keine Trichinen enthalte.

Wie sollte das jetzt aber mit dem Ziegenfleisch werden? Beschauen lassen kostete Geld. Und als Gutsauszügler hat man den Kammer nicht eben übrig. Sich an das unbeschauete Fleisch zu wagen, verbot ihm die Furcht davor, womöglich hinterher wie ein ausgehöhlter Kürbis in der Welt umherlaufen zu müssen.

Sein Sohn, der nunmehrige Bauer, wollte ihm die Angst vor den Trichinen wegschwächen, geriet aber dabei arg mit des Vaters Eigensinn zusammen.

„Wißt mich etwa gar unter die Erde bringen?“ schrie der ihn an. Dieser schmähliche Verdacht verfloß dem Sohne den Mund. Neugierig war er aber doch, wie der Vater sich aus dem Dilemma winden würde.

Am Dienstag war das Tier geschlachtet worden. Am Mittwoch morgen hatte die Unterredung zwischen Vater und Sohn stattgefunden. Am Donnerstag früh der Sohn mehrmals um das kleine Auszugsküchlein und hob die Nase in die Höhe wie ein Hund, der Bitterung sucht. Daselbe wiederholte sich am Freitag. Und siehe da, so gegen den Abend hin duftete es über den ganzen Hof nach gebratenem Ziegenfleisch.

„Eins, zwei, drei war der Sohn bei dem Alten im Stüblein. Die Neugierde hatte über das verlebte Ehrgefühl gesiegt.“

„Doch doch die Furcht vor den Trichinen überwand?“

„Lachte er.“

Der Vater schielte ihn mißmutig an.

„Was denn, überwinden?“ knurrte er. „Ich weiß, was ich weiß. Und das ist, daß man sich vor dem Viehzeug in acht nehmen muß.“

„Doch es denn unterlassen lassen?“ fragte der junge Bauer.

„Das wird sein.“

„Man hat doch aber den Fleischbeschauer gar nicht auf den Hof kommen lassen.“

„Auch nicht da gewesen.“ grinst der Alte.

„Wie soll man dich hernach verstehen?“

Der Auszügler schloß das ein Auge und lächelte verträumt aus dem anderen, daß seine Nieren den Ausdruck eines verflügeltigen Fuchsgesichtes bekamen. Dann zeigte er zur Schule hinüber, die neben dem Leiblgute stand, und meinte, dort wohne der Fleischbeschauer.

Daraus wußte sich der Sohn erst recht keinen Vers zu machen. In der Schule wohnt weiter niemand als der alte Kantor Neumann, auch schon ein weißhaariger Sechziger, den gute Nachbarschaft mit dem alten Leibl verband. Er schüttelte den Kopf und hob den Vater verständnislos an.

Dieser liberale geheimnisvoll und lagte grinend, die Henne sei noch immer klüger als das Ei, ohne indes gleich mit der Wahrheit herauszurücken. Es gefiel ihm, den Jungen noch eine Weile zappeln und die Ueberlegenheit des gerissenen Vaters spüren zu lassen.

„Was soll denn das nun in drei Teufels Namen heißen?“ fuhr der Sohn ungeduldig auf.

Da kam der Alte ins Erzählen.

„Ich hab am Mittwoch dem Kantor ein halbes Pfund Ziegenfleisch hinübergeschied und dann gewartet. Wenn einer Trichinen verschlingt und diese dann beginnen, seinen Magen aufzubrechen, muß der Mensch doch wohl etwas davon merken. Am Abend hat der Kantor das Fleisch gegessen, wie er mit gefogt hat. Es ist ihm noch nichts geschaden. Gestern früh habe ich auch noch nichts an ihm gemerkt und auch den ganzen gestrigen Tag nicht. Heute früh habe ich ihn die Jungen ansehend hören. Herrgott, man hat's über das halbe Dorf gehört. Jetzt habe ich gedacht, er brüllt, weil ihm die Trichinen den Leib ausbrechen. Aber nichts war daran. Zu Mittag habe ich mit ihm gesprochen. Er ist gesund und munter. Da wußt ich, es sind keine Trichinen in dem Fleisch und hab's gebraten. Siehst, so muß man sich zu helfen wissen bei den schlechten Zeiten.“



# Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Zschunke, Wilsdruff



Winter im bayerischen Hochland

In den Bergen bei Kloster Ettal  
Am linken Bildrand hat „Ettaler Wandl“, links vom vorderen Gäßchen der „Heimgarten“, rechts davon der „Stichhof“

## Maiglöckchen im Winter

Die Beliebtheit des Maiglöckchens ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Früher sammelten es die Bauern im Walde und brachten es auf die Märkte. Dann begann die Jucht im Garten. Jetzt ist der Bedarf derart gestiegen, daß man auch in Monaten Maiglöckchen verlangt, wo diese im Freien nicht zu blühen pflegen. So hat die Jucht in Gewächshäusern eingeleitet. Das künstliche Treiben der Maiglöckchen erfolgt Ende des Herbstes durch

Die Maiglöckchen werden in Büscheln zusammengepackt, die man mit Moos umwindet und verschönert  
In dieser Verpackung werden sie an die Blumenhandlungen geliefert

den Winter hindurch in Warmhäusern, in denen die Pflanzen dicht aneinander in Sägepane gebettet werden. Man entfernt während der Treibzeit einige Blätter, um die Blütenknospen besser zu kräftigen. Zur Zeit der Ernte wäscht man die Büscheln und packt die Pflanzen in Büscheln zusammen. Verpackt werden sie dann an die Blumenhandlungen verschickt. Dr. R. W.



Maiglöckchenzucht im Treibhaus im Emporium der Maiglöckchen in Sagenpötte



Maiglöckchen zu jeder Jahreszeit  
Die Maiglöckchen stehen beim künstlichen Treiben dicht aneinander in einem Beet aus Sägepane  
Rechts: Das echte Maiglöckchen, Convallaria majalis L.



menfeler.  
aloberl.  
will?  
11.30:  
tieren."  
bauer),  
yg Selv  
Ballade,  
Klavier-  
elmann.  
us", -  
Bieder-  
moreske,  
Balliett-  
reistlich  
7. -  
7: Dr.  
: "Die  
heorie".  
Witter-  
Welter  
Kolon-  
strahlen.  
- Die  
sch.  
solatten.  
ag". -  
fant.  
Stadth:  
Herb:  
Heber-  
10.45:  
bringt  
1.30:  
Athen-  
39: Dr.  
: Jhr.  
Lektor  
Bing u.  
abend.  
252.1.  
schwach-  
st. \*  
Baron  
n Dar-  
den II.  
\* 3.10:  
Platten-  
e fikt  
ute der  
anderen  
allung:  
Theater.  
herdem  
Sender  
ntmusik  
eituna:  
Leben-  
Ein-  
solenta.  
Müchel.  
rianne  
phraim  
: Hans  
e Post-  
gen. \*  
andels  
ihit. \*  
en im  
Lehnd:  
k 6.40:  
Ober-  
Otto  
g: Ge-  
n Hoff-  
Rittels  
ugenb-  
er und  
Kraus  
Broch-  
Geyfel.  
anfrage,  
ußlane  
änder.  
Moriz  
Kapelle  
Idende  
mann,  
Land-  
Mit-  
ibot:  
Nfer-  
n von  
Votta.  
schmets  
erichs-  
le hin-  
wobne  
ers zu  
er alte  
er, den  
büttelte  
Denne  
mit der  
sch eine  
Vaters  
ffen?"  
b Sie-  
einer  
Wagen  
verken.  
er mir  
b habe  
panzen  
s on-  
gehört.  
n Leib  
it ihm  
s sind  
st, so





Kommodore R. Kior einer der hochkommandierten deutschen Kapitäne, Führer der Bismarck-Kreuzer der Flotte im letzten Jahresthronen, starb im Alter von 60 Jahren (D. P. P. Z.)



Admiral Lattner, Führer der Flotte der Vereinigten Staaten vor Nicaragua (Asterisk)

### Bilder vom Tage



Die Flotte der Vereinigten Staaten in Mittelamerika (Präsidenten)



Hanson Stewart Chamberlain, Schwiegeronkel Richard Wagners und weltberühmter Schriftsteller, starb im Alter von 73 Jahren in Bayern. Bekannt sind seine Biographien von Kant, Goethe und Richard Wagner, sowie die in seinem Werk „Grundlagen“ zentralen Stelle (Präsidenten)



Der Barmat-Prozess: Der Hauptangeklagte Julius Barmat (1), sein Verteidiger Dr. Berger (2), Frau Julius Barmat (3) und Henry Barmat (4) vor dem Schwurgerichtssaal zu Berlin (Asterisk)



Bild links: Eine Ehrengeldmünze, die den Berg aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit überreicht wird, hat die Stadt Wittenstock a. d. Doersgesellschaft. Der Entwurf stammt von Prof. Pfeiffer, Klingenberg (D. P. P. Z.)

Dr. Hugo Zoller wurde vom bayerischen Kultusministerium zum Professor ernannt. Der jetzt 71-jährige Journalist hat sich in jüngeren Jahren als Afrikaforscher einen Namen gemacht und war lange Zeit Betriebsleiter in Polynisien und Südamerika (Präsidenten)



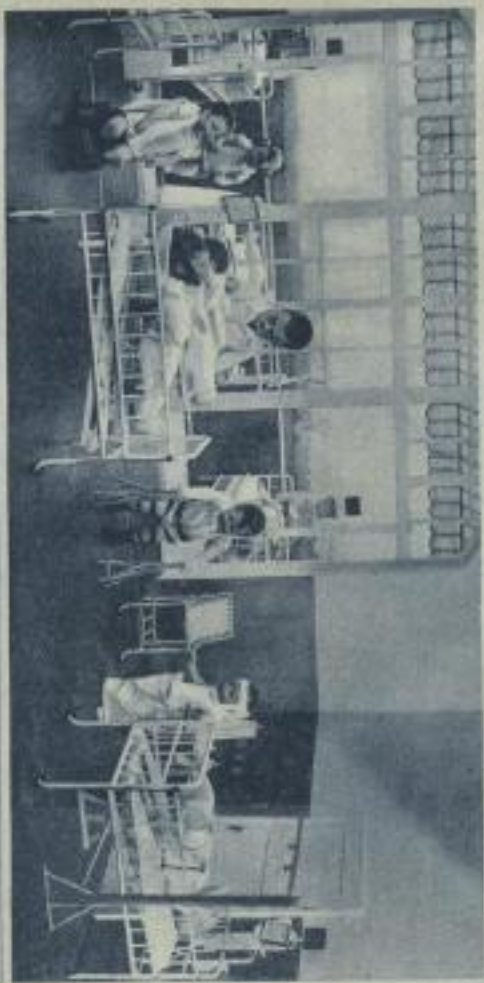
Goh. Ban-ru, Dr. Ko-bert Garbe, der Förderer technischer Fortschritte im Eisenbahnbau, wurde 50 Jahre alt. Fast 40 Jahre war Garbe Mitglied der „preussischen“ Eisenbahndirektion und langjähriger Leiter für die Lokomotivbeschaffung (D. P. P. Z.)



Ein Krippel-Museum. Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der den geberückelten Kindern gewidmeten Oskar-Helms in Berlin-Dahlem wurde ein Krippel-Museum eröffnet, das dem Publikum einen Gesamtüberblick über den gegenwärtigen Stand der Krippelherstellung und über die unangenehme Arbeit des Krippelherstellers gibt. Unser erstes Bild zeigt eine graphische Darstellung der wichtigsten Geräte, die in den Krippelherstellers gelehrt werden. Das zweite Bild zeigt eine verblüffende orthopädische Krippelherstellung des Krippel-Museums (D. P. P. Z.)



Ernst Zahn, der bekannte Schweizer Schriftsteller, begibt am 25. Januar seinen 70. Geburtstag. Seine Borgorollen und seine Schweizer Romane haben ihn berühmt gemacht (Präsidenten)



Komponist Dr. Hans Pizarner wurde vom Kaiser des Bayerischen Maximilian-Ordens für Kunst und Wissenschaft zum Mitglied ernannt (Präsidenten)

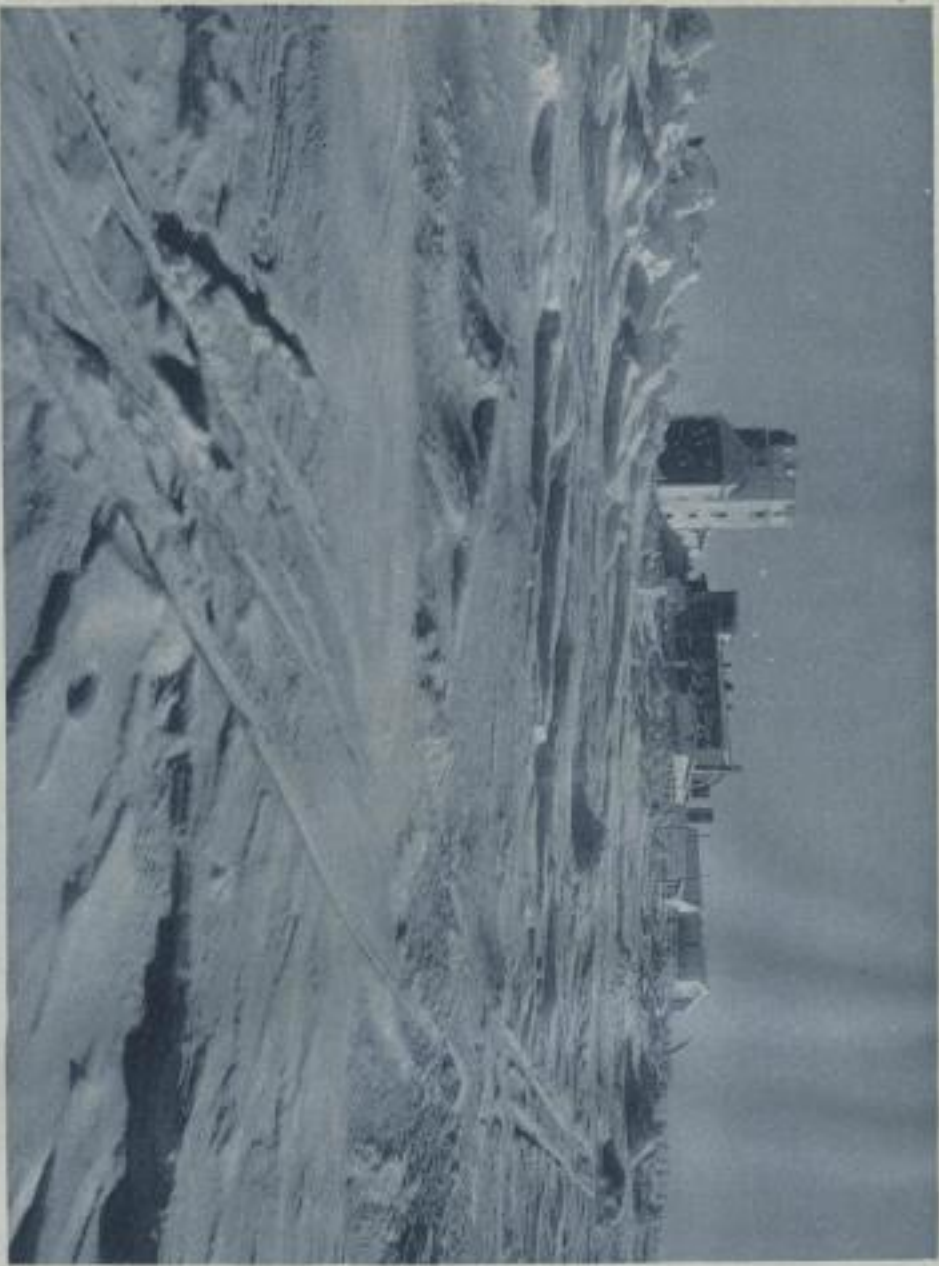


Der Oelstrich von Vera Cruz in Mexiko, ein Hauptvertriebspunkt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. Vera Cruz, der östlichste Staat Mexikos, hat an der Küste halbe Siedlungen mit großen Erdbeben, im Innern Hochland bis zu 5500 m (D. P. P. Z.)









## Der Harz im Winterzauber

Der Brocken (Observatorium und Hotel) im Winterschmuck  
(Foto: Rudolph-Graunhagen)

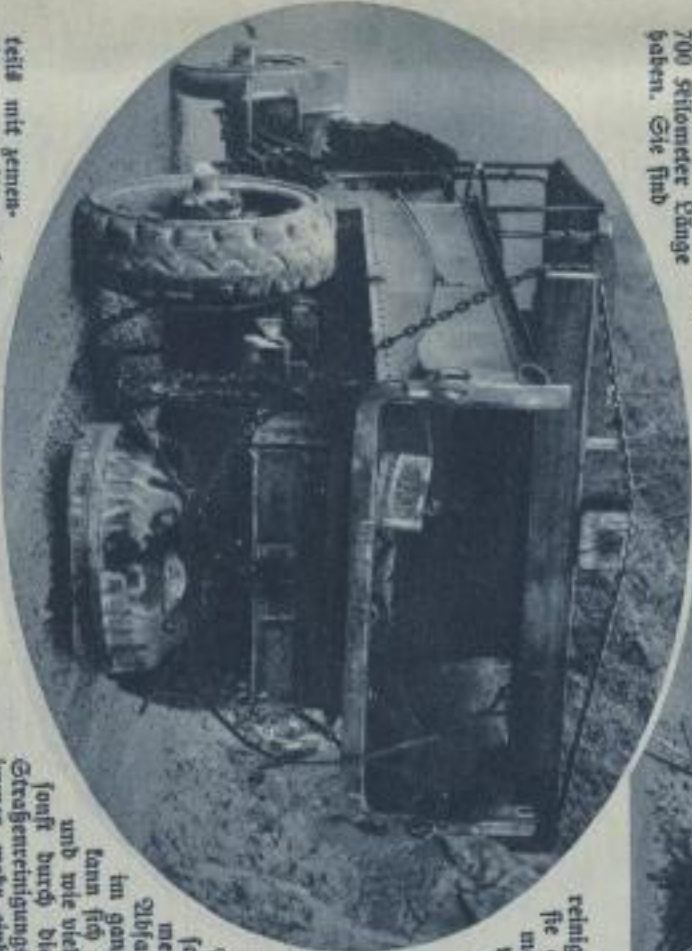


Ober:  
Start zum Rodeln  
rennen in Schlenke  
(Foto: Heining-Schirke)

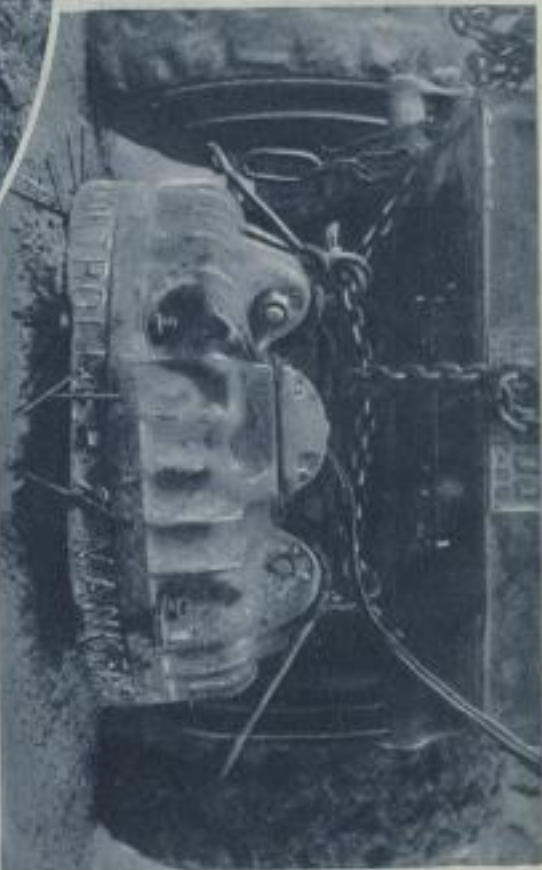
Links:  
Schneeakrobat im  
Harz  
(Foto: H. Nilsen-St. An-  
treiben)

## Aus der Technik Straßenreinigung mit Hilfe von Elektromagneten

Die Summiere bei Automobilwerkstätten bezieht sich auch auf die Reinigung der Straßen. Spähe Regenwasser, die hier berichtigten, insbesondere Schlamm, können zu Verschmutzungen der Pflastersteine führen. Deshalb erzieht sich die Straßenreinigung, auch die Reinigung einer Straße zu unternehmen. Selbstverständlich werden die Straßenreinigungsmaschinen mit einer klaren Pflege bedient. In Amerika hat man das bereits erkannt. Dort stehen die bereits erwähnte prachvolle Straßensäuberer, die von denen einhundert über 700 Kilometer Länge haben. Sie sind



teils mit gemischter, teils mit elektrischer Energie betrieben. Man hat nun für diese Straßenreinigungsmaschinen gebaut, die sich aber von anderen Straßen-



reinigungsmaschinen dadurch unterschieden, daß sie an der Stelle mit einem starken Elektromagneten versehen sind. Der Elektromagnet wird von einer Dynamomaschine aus mit Strom versorgt, die vom Motor aus angetrieben wird. Der anderen Seite erfolgt die Stromlieferung durch Altkraftwerke. Der Elektromagnet befindet sich ständig über der Straßenoberfläche und zieht die dort herumliegenden Eisenteile an. Der in weiterer Abtreibung weitergehende Elektromagnetische Strom, der das fähige Schlammteil von vielen Säufenden von Autowagen bildet. Er sammelt hier auf einer Strecke von 8 Metern rund 70 Kilogramm Schlamm und speichert ihn. Auf drei Fahrten durch den Stadtteil im ganzen etwa 250 Kilogramm gesammelt. Man kann sich denken, wieviel Schlamm dadurch vermieden und wie viele Dynamomaschinen erhalten werden. Der fangt durch die Straße beifällig nicht nur, der Elektromagnetwagen auf der Straße nicht nur, sondern auch die vielen in Straße nicht mehr an den ungewohnten Einrichtungen gefahren.

Dr. A. K.

## Eine interessante Neuerung im Eisenbahn- Transportwesen

\*  
Sart Beförderung von  
Stromspur-Güter-  
wagen  
auf Steinbahngleisen.  
Die Güterwagen  
werden auf Gobygeleise  
gehoben, damit sie auf  
Steinbahngleisen nach  
Stationsorten, wo keine  
Stromspurlinien ver-  
teigern, gebracht werden  
können.

(Sauerbke)

